
Handlungsmöglichkeiten für die Schule Alt St. Georg zur Integration von fremdsprachigen Lernenden

**Modul 101 – Projekt
Projektbericht**

Ineichen Barbara und Sonja De Gennaro
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Februar 2017

Handlungsmöglichkeiten für die Schule Alt St. Georg zur Integration von fremdsprachigen Lernenden

Projektbericht

Projektzeitraum von Juni 2016 bis Februar 2017

Sonja De Gennaro und Barbara Ineichen

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Studienrichtung Sozialarbeit

Begleitperson: Prof. Kurt Gschwind

Eingereicht am: 10.02.2017

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California
95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten
Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diesen Projektbericht

besonders zur Lektüre!

ABSTRACT

Das Praxisprojekt „Handlungsmöglichkeiten für die Schule Alt St. Georg zur Integration von fremdsprachigen Lernenden“ wurde von zwei Studierenden der Hochschule Luzern für Soziale Arbeit Luzern im Sommer / Winter 2016/2017 für die Lehrpersonen der Schule Alt St. Georg in Sursee umgesetzt.

Die Auftraggeberin ist im Schulalltag vermehrt mit fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern konfrontiert, die Mühe haben, die Schulkultur des Schulhauses zu verstehen.

Daraus abgeleitet entstand die Idee ein nachhaltiges Hilfsmittel zu schaffen, welches von den Lehrpersonen direkt und praxisnah zur Integration fremdsprachiger Lernenden, genutzt werden kann. Das Hilfsmittel soll die Integration der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler fördern und zu einer Entlastung im Arbeitsalltag der Lehrpersonen beitragen.

Die Daten erhob die Projektgruppe anhand von Internetrecherchen und Leitfadeninterviews mit Expertinnen und Experten. Zusätzlich flossen Erkenntnisse aus Theorie und bestehender Praxis ein.

Anhand der Recherchen und den Experteninterviews stellte sich im Verlauf des Projektes heraus, dass bereits viele Angebote im Bereich der Integration bestehen. Der Hauptfokus verschob sich deswegen zu einer soliden Bedürfnis- und Bedarfsanalyse der Lehrpersonen. Das Projektteam leitete daraus drei zentrale Hauptthemen ab, für welche ein Empfehlungskatalog mit verschiedenen Hilfsmitteln erstellt wurde.

- Zusammenarbeit der Lehrpersonen mit den Eltern
- Die Schulkultur des Schulhauses Alt St. Georg
- Die Vernetzung mit Fachstellen und Angeboten zum Thema Migration und Integration

Der Projektbericht gibt Auskunft über die Erkenntnisse des Entwicklungsprozesses und beinhaltet einen Empfehlungskatalog für die Lehrpersonen.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|-----------|
| Abstract | 2 |
| Abkürzungsverzeichnis | 4 |
| Abbildungs- und Tabellenverzeichnis | 4 |
| 1. Einleitung | 5 |
| 1.1. Allgemeine Informationen zum Projekt | 5 |
| 1.1.1. Auftraggeberin | 5 |
| 1.1.2. Projektleitung | 6 |
| 1.1.3. Projektbegleitung | 6 |
| 2. Projektmanagement | 7 |
| 2.1. Projektkommunikation | 7 |
| 2.2. Projektleitersitzungen | 8 |
| 2.3. Projektteamsitzungen | 9 |
| 2.4. Projektablauforganisation | 9 |
| 2.4.1. Erkenntnisse zum Projektablauf | 10 |
| 2.5. Finanzplan | 10 |
| 2.5.1. Erkenntnisse zum Finanzplan | 10 |
| 3. Situationsbeschreibung | 11 |
| 3.1. Definition Begriffe | 11 |
| 3.1.1. Integration | 11 |
| 3.1.2. Niveauanforderungen Sekundarschule | 11 |
| 3.1.3. Fremdsprachige Schülerinnen und Schüler (Sus) | 11 |
| 3.2. Ausgangslage | 12 |
| 3.3. Handlungsgrundlage | 12 |
| 4. Projektziele | 13 |
| 4.1. Zielsetzung gemäss Projektskizze | 13 |
| 4.1.1. Ergebnissicherung der Zielsetzung | 14 |
| 4.2. Erweiterte Zielsetzungen | 15 |
| 5. Methodisches Vorgehen | 16 |
| 5.1. Leitfadeninterviews | 16 |
| 5.1.1. Experteninterviews | 16 |
| 5.1.2. Problemzentriertes Interview | 18 |
| 5.1.3. Evaluation des Problemzentrierten Interviews | 19 |
| 5.2. Vernetzung | 19 |
| 5.2.1. Theoriebezug Vernetzung | 20 |
| 5.2.2. Methodisches Vorgehen | 22 |
| 5.2.3. Evaluation | 24 |
| 5.3. Schulkultur | 25 |
| 5.3.1. Theoriebezug | 25 |
| 5.3.2. Methodisches Vorgehen | 26 |
| 5.3.3. Evaluation | 29 |
| 5.4. Elternarbeit | 29 |
| 6. Erweiterte Auswertung | 33 |
| 6.1. Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) | 33 |
| 6.1.1. Methodisches Vorgehen | 33 |

| | |
|---|-----------|
| 6.2. Risikoanalyse..... | 35 |
| 6.2.1. SWOT Analyse..... | 35 |
| 6.2.2. Risikoanalyse | 36 |
| 7. Schlussfolgerungen und Perspektiven..... | 38 |
| 8. Literaturverzeichnis..... | 39 |
| 8.1. Quellen | 39 |
| 9. Anhang..... | 40 |
| A. Empfehlungskatalog für die Lehrpersonen | 40 |
| B. Leitfadeninterview Expert_innen | 50 |
| C. Auswertung Leitfadeninterview Expert_innen | 51 |
| D. Problemzentriertes Interview fremdsprachiger Schüler Alt St. Georg | 54 |
| E. Auswertung Problemzentriertes Interview fremdsprachiger Schüler Alt. St. Georg | 55 |
| F. Leitbild Stadt Sursee Stadtschulen | 56 |

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

| | |
|-----|-----------------------------|
| ASG | Alt St. Georg |
| LP | Lehrperson |
| SPD | Schulpsychologischer Dienst |
| SSA | Schulsozialarbeit |
| SuS | Schülerinnen und Schüler |
| SWE | Selbstwirksamkeitserwartung |

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

| | | |
|-------------|--------------------------|-------|
| Abbildung 1 | Projektorganisation | S. 7 |
| Abbildung 2 | Zeitplan | S. 9 |
| Abbildung 3 | Budget | S. 10 |
| Abbildung 4 | Zielbaum | S. 13 |
| Abbildung 5 | Vernetzungskarte | S. 20 |
| Abbildung 6 | Beispiel Schulkultur | S. 28 |
| Abbildung 7 | Auswertung SWE | S. 34 |
| | | |
| Tabelle 1 | Projektleitungssitzungen | S. 8 |
| Tabelle 2 | Projektteamsitzungen | S. 9 |
| Tabelle 3 | Vernetzungsanlass | S. 23 |
| Tabelle 4 | Elterngespräch | S. 31 |
| Tabelle 5 | SWOT Analyse | S. 35 |
| Tabelle 6 | Risikoanalyse | S. 36 |

1. EINLEITUNG

Der nachfolgende Projektbericht ist im Rahmen eines Leistungsnachweises an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit für das Modul 101 „Praxisprojekt“ erarbeitet worden und schliesst dieses ab. Das studentische Praxisprojekt „Handlungsmöglichkeiten für die Schule Alt St. Georg zur Integration von fremdsprachigen Lernenden“ wurde von Juni 2016 bis Februar 2017 umgesetzt. Es standen insgesamt 720 Stunden (je 12 ETCS) für die Umsetzung des Projektes zur Verfügung.

Der Bericht erläutert die Projektidee eines Hilfsmittels für die Lehrpersonen der Schule Alt St. Georg. Das erste Kapitel enthält allgemeine Informationen zum Projekt. Im Kapitel zum Projektmanagement wird das Vorgehen während der Projektarbeit beschrieben. Die Situationsbeschreibung beinhaltet Begriffsdefinitionen, die Ausgangslage und die Handlungsgrundlagen. Im anschliessenden Kapitel werden die Projektziele erläutert. Kern des Berichtes bildet die methodische Vorgehensweise bei der Umsetzung der Projektziele mit einem Beschrieb der involvierten Institutionen und dem jeweiligen Theoriebezug. Im Anschluss folgen eine Evaluation sowie eine Chancen- und Risikoanalyse. Der Bericht schliesst mit den Schlussfolgerungen und den Empfehlungen für die Auftraggeberin ab.

1.1. ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZUM PROJEKT

In den nachfolgenden Kapiteln sind die im Projekt involvierten Personen und Institutionen aufgelistet.

1.1.1. AUFTRAGGEBERIN

Die Schule Alt St. Georg ist eine der sechs Schulen der Stadtschulen Sursee. Die Stadtschule Sursee handelt anhand des Leitbildes gemäss dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Kantons Luzern (siehe Anhang F). Das Kollegium der Volksschule Sursee umfasst rund 145 Lehrpersonen, welche ca. 1'200 Schülerinnen und Schüler in über 60 Klassen unterrichten.

Das Anliegen, dieses Projekt durchzuführen, kam direkt von den Lehrpersonen, aus den Niveau C Klassen. Das 24 köpfige Lehrerteam unter Peter Stocker unterrichtet neun Klassen, wovon aktuell vier Niveau C Klassen sind.

Sekundarschule ALT St. Georg
Peter Stocker
Bahnhofstrasse 8
6210 Sursee
Tel. 041 925 21 40
peter.stocker@schulen-sursee.ch

1.1.2. PROJEKTLEITUNG

Sonja De Gennaro absolvierte im Vorfeld das zwölfmonatige Praktikum in der Schulsozialarbeit, Sursee. Barbara Ineichen hat ihr Praktikum in der Arbeitsintegration bei der IG Arbeit in Luzern abgeschlossen.

Barbara Ineichen

Würzenbachstrasse 36

6006 Luzern

Tel. 078 913 13 48

barbara.ineichen@stud.hslu.ch

Sonja De Gennaro

Amlehnhalde 37

6010 Kriens

Tel. 078 858 09 88

sonja.degennaro@stud.hslu.ch

1.1.3. PROJEKTBEGLEITUNG

Prof. Kurt Gschwind, Dozent der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit war für die Begleitung des Projektes seitens der Hochschule verantwortlich. Er stellte seine Fachkenntnisse und seine Erfahrungen in regelmässigen Projektcoachings zur Verfügung.

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Kurt Gschwind / Raum 136

Werftstrasse 1

6002 Luzern

Tel. 041 367 48 26

kurt.gschwind@hslu.ch

2. PROJEKTMANAGEMENT

Die nachfolgenden Kapitel geben Auskunft über die projektmethodische Vorgehensweise. Dabei beschränkt sich der Bericht auf die wichtigsten Aspekte wie Projektkommunikation, Projektablauforganisation, die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen sowie die Finanz- und Ressourcenplanung. Zu jedem Kapitel wurden die Erkenntnisse der Projektleiterinnen miteinbezogen.

2.1. PROJEKTKOMMUNIKATION

Beim Projekt handelt es sich um ein Auftragsprojekt. Auf der strategischen Ebene arbeitete die Projektleitung mit dem Schulleiter der Schule Sursee, Peter Stocker zusammen. Auf der operativen Ebene war geplant, dass die Projektleitung zusammen mit dem C-Team, bestehend aus sechs Lehrpersonen, zusammenarbeitet.



Abbildung 1: Projektorganisation (Quelle: Eigene Darstellung (2016))

Im Projektverlauf hat sich gezeigt, dass Peter Stocker sich aus zeitlichen Gründen aus dem Projekt zurückgezogen hatte. Die Projektleitung arbeitet deswegen hauptsächlich im Projektteam. Dort lief die Koordination mehrheitlich über Oliver Spieler.

Aufgrund fehlender Zeitressourcen seitens der Lehrpersonen erwies sich die Koordination und Terminfindung für die Sitzungen als schwierig. Die Rolle der Lehrpersonen innerhalb des Projektteams beschränkte sich auf das Geben von Rückmeldungen zu den erarbeiteten Inhalten und weniger auf das gemeinsame Ausarbeiten der Hilfsmittel.

2.2. PROJEKTLEITERSITZUNGEN

Die Projektleitung traf sich regelmässig zu Sitzungen. Inhalt der Sitzungen war die Koordination der Aufgaben, die Planung der Projektteamsitzungen sowie die Entwicklung der Hilfsmittel. Es wurden jeweils Protokolle zu den einzelnen Sitzungen erstellt.

Die Projektleitung traf sich zudem auch ausserhalb dieser geplanten Sitzungen. Dort fand ein intensiver, informeller Austausch statt.

Neben den Protokollen, verwendete die Projektleitung zum Austausch von Informationen, ILIAS, Whats up oder E-Mails zur Datensicherung.

| | | | | | | | | |
|---------------|---|--------------------------------------|-----------------------|-----------------------|---------------------------------|---------------------------------|------------------------------------|--|
| Datum | 18.06.16 | 22.06.16 | 23.07.16 | 16.08.16 | 03.09.16 | 06.09.16 | 06.09.16 | 21.09.16 |
| Inhalt | Vorbereitung Kickoff | Nachbesprechung Kickoff und Aufgaben | Recherche | Leitfadeninterviews | Vorbereitung Projektteamsitzung | Vorbereitung Projektteamsitzung | Standortgespräch mit Kurt Gschwind | Vorbereitung Projektteamsitzung „Schulkultur“ |
| Datum | 22.10.16 | 01.11.16 | 16.11.16 | 14.12.16 | 22.01.16 | 28.01.16 | 30.01.16 | 02.02.17 |
| Inhalt | Koordination Aufgaben und Entwicklung Hilfsmittel | Umsetzung Hilfsmittel | Umsetzung Hilfsmittel | Umsetzung Hilfsmittel | Umsetzung Hilfsmittel | Planung Projektabschluss | Planung Projektabschluss | Schlussbesprechung Umsetzungsphase, Evaluation |

Tabelle 1: Projektleitungssitzungen (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

2.3. PROJEKTTEAMSITZUNGEN

Den Einbezug der Lehrpersonen erachteten wir zur Umsetzung der Hilfsmittel als wichtig. Die Beteiligung der Lehrpersonen sollte die optimale Umsetzung des Hilfsmittels sichern.

Die Sitzungen wurden per E-Mail Korrespondenz organisiert.

Der Austausch im Projektteam sowie dem erweiterten Lehrerteam wurden an den folgenden Daten abgehalten:

| Datum | 21.06.16 | 06.09.16 | 28.09.16 | 31.01.17 |
|--------|---|---|--|--|
| Inhalt | Kickoff des Projektes Erwartungsklä rung und Zielformulierung | Erneute Klärung der Erwartungen und Bedürfnisse Besprechung erster | Arbeitssitzung „Schulkultur Alt St. Georg“ | Abschlussv- eranstaltung Präsentation der Hilfsmittel |

Tabelle 2: Projektteamsitzungen (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

2.4. PROJEKTABLAUFORGANISATION

Folgende Projektablauforganisation gibt Auskunft über die einzelnen Phasen des Projektes. Sie wurden nach dem Phasenmodell von Alex Willener (2007, S.118-121) in eine Vorprojekt-, Konzeptions-, Umsetzungs-, Abschluss- und Nachprojektphase unterteilt. Die Projektphasen dienten sowohl als zeitlicher wie auch als inhaltlicher Orientierungsrahmen, wurden mit Teilschritten ergänzt und erlaubten dadurch eine Schätzung der benötigten zeitlichen Ressourcen.

Die fünf Teilziele (siehe unter Punkt 4) sind handlungsweisend.

| | Stunden Barbara | | Stunden Sonja | | Apr - Jun 2016 | Jul - Aug 2016 | Aug 2016 | Aug - Dez 2016 | Dez - Jan 2017 | Jan 2017 | Jan - Feb 2017 |
|--|-----------------|------------|---------------|------------|----------------|----------------|----------|----------------|----------------|----------|----------------|
| | SOLL | IST | SOLL | IST | bis Woche 26 | Woche 27 - 32 | Woche 33 | Woche 34 - 51 | Woche 52 - 3 | Woche 4 | Woche 5 - 8 |
| Vorprojektphase | | | | | | | | | | | |
| Ziel - / Auftragsklärung mit ASG | | | | | | | | | | | |
| Auftragsklärung mit LPs | | | | | | | | | | | |
| Kickoff | | 2 | | 2 | | | | | | | |
| Evaluation 1 | | 0 | | 2 | | | | | | | |
| Konzeptionsphase | | | | | | | | | | | |
| Besuch Weiterbildung PH | | 6 | 2 | 6 | 2 | | | | | | |
| Recherche in Fachliteratur | | 40 | | 36 | | | | | | | |
| erste Gespräche mit Experten | | 18 | | 18 | | | | | | | |
| Konkretisierung des Resultats | | 16 | | 16 | | | | | | | |
| 1. Meilenstein Teilziel 1+2 | | | | | | | | | | | |
| Umsetzungsphase | | | | | | | | | | | |
| gemeinsamer Arbeitstag mit den Lehrpersonen | | 10 | | 10 | | | | | | | |
| Aktueller Stand des Projektes an LP's | | | | | | | | | | | |
| Abholen der Bedürfnisse der LP's | | | | | | | | | | | |
| 2. Meilenstein Teilziel 3 | | | | | | | | | | | |
| Anpassung an Bedürfnissen der Schule ASG (LP, SSA, SL) | | | | | | | | | | | |
| Werkzeuge ausarbeiten | | 184 | | 184 | | | | | | | |
| Regelmässige Sitzungen mit OE | | 20 | | 20 | | | | | | | |
| Präsentation an ASG + Abschlussveranstaltung | | 4 | | 4 | | | | | | | |
| Evaluationsphase | | | | | | | | | | | |
| Evaluation 2 | | 0 | | 2 | | | | | | | |
| 3. Meilenstein Teilziel 4 | | | | | | | | | | | |
| Projektbericht erstellen | | 60 | | 60 | | | | | | | |
| 4. Meilenstein Teilziel 5 | | | | | | | | | | | |
| Total Stunden | | 360 | | 360 | | | | | | | |

Abbildung 2: Zeitplan (Quelle: Eigene Darstellung (2016))

2.4.1. ERKENNTNISSE ZUM PROJEKTABLAUF

Leider wurde von der Projektleitung versäumt, die Zeit regelmässig einzutragen. Der tatsächliche Zeitaufwand durch beide Projektleiterinnen stimmte gefühlt mit der effektiv investierten Zeit überein.

In der Zeitplanung fehlte eine Kategorie für die Projektleitungssitzungen, die viel Zeit in Anspruch genommen hatten. Die Projektleitung zieht daraus den Schluss, dass eine regelmässige Zeiterfassung wichtig für die Einschätzung der eigenen Ressourcen ist.

2.5. FINANZPLAN

Das Projekt war betreffend Finanzen wenig risikobehaftet. Die grossen Finanzposten zeigten sich vor allem in den Personalkosten, welche in Eigenleistungen erbracht wurden. Der Finanzplan wurde sowohl im Personalaufwand als auch im Betriebs- und Sachaufwand unterschritten. Die nachfolgende Abbildung zeigt den Vergleich des Finanzplanes mit den effektiven Projektkosten:

| Aufwand | Finanzplan | | | Effektive Kosten | | |
|--|------------|---------------------------|-----------------|------------------|---------------------------|-----------------|
| | Anz. Std. | Kosten pro St. In CHF | Total in CHF | Anz. Std. | Kosten pro St. In CHF | Total in CHF |
| Personalaufwand | | | | | | |
| Projektleiterin Sonja De Gennaro | 360.00 | 20.00 | 7200.00 | 360.00 | 20.00 | 7200.00 |
| Projektleiterin Barbara Ineichen | 360.00 | 20.00 | 7200.00 | 360.00 | 20.00 | 7200.00 |
| Projektcoach HSLU, Prof. K. Gschwind | 15.00 | 150.00 | 2250.00 | 4.00 | 150.00 | 600.00 |
| Total Personalaufwand | | | 16650.00 | | | 15000.00 |
| Sachaufwand | | Kosten pro Einheit | | | Kosten pro Einheit | |
| Administrationskosten (Büromaterial) | | 300.00 | 300.00 | | 100.00 | 100.00 |
| Fahrtkosten | | 0.00 | 180.00 | | 223.60 | 223.60 |
| Venetzungsanlass (Apero + Referentengeschenke) | | 0.00 | 0.00 | | 80.00 | 80.00 |
| Total Sachaufwand | | | 480.00 | | | 403.60 |
| Total Aufwand | | | 17130.00 | | | 15403.60 |
| Ertrag | | | | | | |
| Eigenleistung Studierende Personalaufwand | | | 14400.00 | | | 14400.00 |
| Eigenleistung Projektcoach HSLU | | | 2250.00 | | | 600.00 |
| Eigenleistung Studierende Sachaufwand | | | 180.00 | | | 403.60 |
| Übernahme Spesen ASG | | | 300.00 | | | 0.00 |
| Total Ertrag | | | 17130.00 | | | 15000.00 |
| Erfolg | | | | | | |
| Total Aufwand | | | 17130.00 | | | 15403.60 |
| Total Ertrag | | | 17130.00 | | | 15403.60 |
| Gesamttotal zu Lasten der Studierenden | | | 0 | | | 0.00 |

Abbildung 3: Budget (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

2.5.1. ERKENNTNISSE ZUM FINANZPLAN

In der Vorprojektphase wurde von einem Gesamtaufwand von rund CHF 17'130.00 ausgegangen. Die Schule Alt St. Georg sprach dem Projekt kein Budget zu. Jedoch wäre die Möglichkeit bestanden, Materialien vom Schulhaus zu beziehen. Dies war aus logistischen Gründen ungünstig. So wurde der gesamte Sachkostenaufwand von Total CHF 403.60 von den Projektleiterinnen getragen.

3. SITUATIONSBESCHREIBUNG

Das nachfolgende Kapitel definiert zuerst einzelne Begriffe, welche die Projektleitung als wichtig erachtet. Anschliessend wird die Ausgangslage sowie die Handlungsgrundlage begründet und beschrieben.

3.1. DEFINITION BEGRIFFE

Die in den folgenden Kapiteln definierten Begriffe sind für diese Projektarbeit relevant. Da die Begriffe mehrdeutig verwendet werden, hat die Projektleitung in den nachfolgenden Kapiteln die Begriffe Integration, Niveauanforderungen der Sekundarstufe sowie den Begriff fremdsprachige SuS definiert.

3.1.1. INTEGRATION

*„Integration ist kein revolutionärer Prozess sondern ein evolutionärer.“
(Giorgio Wiss, SSA, Sursee im Leitfadeninterview vom 30.08.2016)*

Das schweizerische Staatssekretariat für Migration (2017) beantwortet die Frage, wann jemand integriert ist, als ein dynamischer Prozess, welcher sowohl die schweizerische als auch die ausländische Bevölkerung einbezieht.

Sie schreiben, dass Integration das friedliche Zusammenleben der einheimischen und ausländischen Wohnbevölkerung erhalten will. Dies gelingt, indem jede Bewohnerin und jeder Bewohner der Schweiz die Werte der Bundesverfassung akzeptiert und indem man sich gegenseitig achtet und respektiert. Integration ist dann erfolgreich, wenn Bewohnerinnen und Bewohner in der Schweiz – unabhängig von ihrer Herkunft – die gleichen Chancen haben.

Das bedeutet gemäss SEM: Ausländerinnen und Ausländer erreichen vergleichbare Werte wie Schweizerinnen und Schweizer in der Schule, auf dem Arbeitsmarkt, beim Gesundheitszustand, in der sozialen Sicherheit, bei der Straffälligkeit etc.

3.1.2. NIVEAUANFORDERUNGEN SEKUNDARSCHULE

In der Sekundarschule erweitern die Jugendlichen ihre Grundbildung zu einer alltagsorientierten Allgemeinbildung. Damit schaffen sie die Grundlagen für eine Berufsausbildung oder für den Eintritt in eine weiterführende Schule.

An den Stadtschulen Sursee wird die Sekundarschule seit 2005 im getrennten Modell (reine A, B oder C Klassen) geführt. Ab dem kommenden Schuljahr wird die Sekundarschule Sursee zukünftig im kooperativen Modell geführt. Dies wird gemäss Schulen Sursee wie folgt definiert:

Im kooperativen Modell gibt es Stammklassen mit Niveau A/B und solche mit Niveau C. In der Stammklasse A/B werden zwingend Lernende aus beiden Niveaus zugeteilt.

3.1.3. FREMDSPRACHIGE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER (SUS)

Im Gespräch vom 03.05.2016 mit den Lehrpersonen des C-Teams der Schule Alt St. Georg, wurde geäussert, dass ein neuer Schüler oder eine neue Schülerin in der Klasse immer wieder eine grosse Herausforderung darstellt. Für eine erfolgreiche Integration eines neuen Schülers oder einer neuen Schülerin seien verschiedene Faktoren förderlich und hinderlich. Einer dieser Faktoren sei die Fähigkeit sich mit den neuen Mitschüler_innen zu verständigen. Die Lehrpersonen beobachten, dass

besonders fremdsprachige Schülerinnen und Schüler der Einstieg in die neue Schule schwer fallen. Für die Lehrpersonen ist es in diesen Fällen herausfordernd, die eigene Schulkultur zu vermitteln. Deswegen richtet sich dieses Projekt ausschliesslich an fremdsprachige SuS, die neu an die Schule Alt St. Georg kommen. Als fremdsprachig werden diejenigen SuS betrachtet, die keine oder sehr geringe Deutschkenntnisse haben. Dies inkludiert sowohl SuS, die beispielsweise von Genf nach Sursee ziehen, als auch SuS, die in der Schweiz Asyl beantragt haben.

3.2.AUSGANGSLAGE

Nach der Schweizerischen Bundesverfassung vom 18. April 1999, SR 101, hat laut Art. 19 jedes Kind in der Schweiz einen Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht. Nach Art. 22 Abs. 1 des Abkommens über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 21. April 1955, SR 0.142.30, haben die vertragsschliessenden Staaten den Flüchtlingen mit Bezug auf den Unterricht in den Primarschulen die gleiche Behandlung wie den Einheimischen zu gewähren. Demnach hat die Schule die Pflicht jedes Kind aufzunehmen, das grundschulpflichtig ist.

Was gesetzlich klar geregelt scheint, bedeutet in der Praxis eine grosse Herausforderung, für die Schulen und insbesondere für die Lehrpersonen. Oftmals fehlen Handlungsgrundlagen um auf die Bedürfnisse der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler einzugehen.

Die Lehrpersonen der Schule Alt St. Georg äusserten, dass sie Schwierigkeiten hätten, ausreichend auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen. Die Eingliederung eines fremdsprachigen Lernenden in eine Klasse bedeutet für diese Lehrpersonen einen zusätzlichen Aufwand, den Sie neben dem regulären Unterricht kaum bewältigen können. Worin dieser zusätzliche Aufwand besteht und wie die Lehrpersonen darin unterstützt werden können ist Inhalt dieses Projektberichtes.

3.3.HANDLUNGSGRUNDLAGE

Aufgrund der in Kapitel 3.2 beschriebenen Ausgangslage war es den Lehrpersonen ein Anliegen, ein oder mehrere Hilfsmittel zu erhalten, welche Sie direkt und praxisnah im Unterricht einsetzen können. Es soll eine Handlungsgrundlage zur Integration von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern sein, dass unter anderem, den fremdsprachigen Lernenden die Schulkultur der Schweiz näher bringt. Die Lehrpersonen wollten zudem Informationen zur Schulkultur in andern Ländern erhalten. Die Hilfsmittel sollen zu einer Entlastung im Arbeitsalltag der Lehrpersonen beitragen und die Integration der fremdsprachigen SuS begünstigen.

Unter Berufung auf den Berufskodex der Sozialen Arbeit sehen wir einen Auftrag in der Durchführung dieses Projektes. Nach Avenir Social (2010) soll die Soziale Arbeit unter anderem nach dem Grundsatz der Integration und der Ermächtigung (S. 9).

4. PROJEKTZIELE

Aufbauend auf der in Kapitel 3.3 beschriebenen Handlungsgrundlage hat die Projektleitung im Rahmen der Projektskizze eine erste Zielsetzung gemacht, welche im Kapitel 4.1 beschrieben wird. Im Verlauf der Projektarbeit hat sich gezeigt, dass eine erweiterte Zielsetzung sinnvoll ist. Die nachfolgenden Kapitel zeigen den Weg von der ursprünglichen Zielsetzung bis hin zur Erweiterung der ersten Zielsetzung.

4.1.ZIELSETZUNG GEMÄSS PROJEKTSKIZZE

Auf Grundlage, der diesem Bericht vorangehenden Projektskizze, wurden, wie in der untenstehenden Grafik ersichtlich, ein Hauptziel und fünf Teilziele definiert.

Das Hauptziel des Projektes, war ein Hilfsmittel für die Lehrpersonen der Schule Alt St. Georg zu entwickeln, welches sie erfolgreich einsetzen können, wenn ein/e fremdsprachige/r Schüler/in in die Klasse und Schule integriert werden sollte. Wie dieses Hilfsmittel aussehen soll, war Teil der Bedarfs und Bedürfnisabklärung zusammen mit den Lehrpersonen.

Weiter legten wir fest, dass das Projekt entsprechend den Zielen dann als erfolgreich abgeschlossen wird, wenn:

- Die Lehrpersonen und Experten durch das Hilfsmittel eine Erleichterung für die Integration von fremdsprachigen Jugendlichen sehen.
- Die Lehrpersonen planen ein Hilfsmittel in der Zukunft im Unterricht zu verwenden
- Das Hilfsmittel so gestaltet ist, dass es wenig Einführung braucht und mit einem Personalwechsel kein Wissen bezüglich dem Hilfsmittel verloren geht.

| | | | | |
|---|---|---|--|--|
| Fernziel | | | | |
| Wir schaffen eine funktionierende Grundlage zur Integration fremdsprachiger Lernenden an der Volksschule Sursee. | | | | |
| Hauptziel | | | | |
| Es liegt ein nachhaltiges und praxisnahes Hilfsmittel für die Schule ASG zur Integration fremdsprachiger Lernenden vor. | | | | |
| Teilziel 1 | Teilziel 2 | Teilziel 3 | Teilziel 4 | Teilziel 5 |
| Wir erlangen Fachwissen im Bereich Methodik und Theorie zum Thema Integration in der Schule. | Wir haben einen ersten Vorschlag, wie die Hilfsmittel aussehen sollen. | Wir haben den Lehrpersonen und Experten die Hilfsmittel vorgestellt und Rückmeldungen und Ergänzungen erhalten. | Wir haben ein fertiges Hilfsmittel das dem Auftraggeber und den Grundsätzen der Sozialen Arbeit entspricht. | Das Resultat des Projektes wurde an der Schule Alt St. Georg vorgestellt und der Projektbericht an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit eingereicht. |
| Indikator 1 | Indikator 2 | Indikator 3 | Indikator 4 | Indikator 5 |
| Eine schriftliche Zusammenfassung der für das Projekt relevanten Theorien und Methoden ist erstellt. | Die Präsentation für die Lehrpersonen ist erstellt und der Vorschlag kann vorgestellt werden. | Die Rückmeldungen der Lehrpersonen und Experten zur Umsetzbarkeit der Hilfsmittel sind mündlich eingeholt worden. | Die Form des Hilfsmittels ist nach den Grundsätzen der Sozialen Arbeit festgelegt und den Anforderungen der Lehrpersonen und Experten angepasst. | Das Hilfsmittel ist der Schule Alt St. Georg präsentiert worden und der Projektbericht ist erstellt und eingereicht. |

Abbildung 4: Zielbaum (Quelle: Eigene Darstellung (2016))

4.1.1. ERGEBNISSICHERUNG DER ZIELSETZUNG

Das Hauptziel konnte erfolgreich umgesetzt werden und die einzelnen Teilziele wurden anhand der Planung umgesetzt und mit den entsprechenden Indikatoren überprüft.

Das Projekt wurde deshalb erfolgreich abgeschlossen, weil:

- Die Lehrpersonen und Experten durch das Hilfsmittel eine Erleichterung für die Integration von fremdsprachigen Jugendlichen sehen.
- Die Lehrpersonen planen, das Hilfsmittel in der Zukunft zu verwenden
- Das Hilfsmittel so gestaltet ist, dass es wenig Einführung braucht und mit einem Personalwechsel kein Wissen bezüglich dem Hilfsmittel verloren geht.

Im Verlaufe der Projektarbeit zeigte sich, dass ein einzelnes Hilfsmittel nicht ausreicht. Deswegen entstanden mehrere Hilfsmittel mit unterschiedlichem Charakter. Das Hauptziele wurde durch die Ergänzung von weiteren Teilzielen erreicht, die im folgenden Abschnitt erläutert werden. Die gewählten Methoden zur Erreichung der Ziele werden im Kapitel 5 beschrieben.

Beurteilung:

Sorgfältig gewählte Ziele und ihre Indikatoren bewirken das gemeinsame Verständnis für das Projekt und ermöglichen den periodischen Soll-Ist-Vergleich. Aufgrund der neuen Erkenntnisse hat die Projektleitung die ursprüngliche Zielsetzung um drei neue Ziele erweitert. Diese werden im nachfolgenden Kapitel aufgezeigt.

Ein Schlüsselmoment in diesem Zusammenhang war das Coaching Gespräch mit Prof. Kurt Gschwind. In diesem Gespräch wurde der Projektleitung bewusst, dass bevor das Hilfsmittel nachhaltig sein konnte, ein Prozess bei den Lehrpersonen eingeleitet werden musste, der ihnen eine lösungsorientierte Sichtweise auf die Problematik ermöglicht.

4.2. ERWEITERTE ZIELSETZUNGEN

Bei der Zwischenevaluation des Hauptziels, zweifelte die Projektleitung an der Nachhaltigkeit des Hilfsmittels.

Ausgehend von den Erkenntnissen aus den Zielsetzungen in Kapitel 4.1 erweiterte die Projektleitung die ursprüngliche Zielsetzung deshalb um drei neue Ziele. Die erweiterte Zielsetzung soll nicht das bereits geplante Hilfsmittel ersetzen, sondern dieses ergänzen.

Das Hauptziel, ein Hilfsmittel für die Lehrpersonen zu erstellen blieb in der Ausführung bestehen und wurde mit den nachfolgenden drei Punkten ergänzt.

- **Thema Vernetzung:**
 - Die Lehrpersonen werden mit den verschiedenen Fachstellen vernetzt
 - Die Lehrpersonen erhalten Informationsblätter und Links zu den einzelnen Fachstellen
 - Die Lehrpersonen lernen die Fachstellen an einem Vernetzungsanlass kennen
- **Thema Elternarbeit:**
 - Die Lehrpersonen erhalten Informationen, wie eine Zusammenarbeit mit Eltern von fremdsprachigen SuS aussehen könnte
 -
- **Thema Schulkultur:**
 - Die Schulkultur des Schulhauses Alt. St. Georg wird mit den Lehrpersonen analysiert und ausgewertet
 - Die Lehrpersonen erhalten eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte der eigenen Schulkultur

Im nachfolgenden Kapitel wird die methodische Herangehensweise zu den neuen Zielsetzungen genauer erläutert.

Beurteilung:

Die Neuausrichtung des Hilfsmittels brachte neue Motivation in das Projektteam.

Als hinderlich im Prozess konnten wir vor allem die zeitlichen Ressourcen seitens der Lehrpersonen ausmachen.

5. METHODISCHES VORGEHEN

Um die Hilfsmittel für die Schule Alt St. Georg zu erstellen und diese an den Themenbereichen Vernetzung, Schulkultur und Elternarbeit auszurichten, fehlte es der Projektleitung an Hintergrundwissen zum Themengebiet rund um fremdsprachige Schülerinnen und Schüler die neu in die Oberstufe kommen. Deswegen wurden Leitfadeninterviews durchgeführt, um möglichst genaue und präzise Daten zu erhalten. Die Projektleitung führte sieben Experteninterviews (Anhang B) und ein Problemzentriertes Interview (Anhang E) mit einem fremdsprachigen Schüler durch.

Zudem besuchte die Projektleitung während drei Abenden eine Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Luzern zum Thema „Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge in der Schule“. Dort wurde die Projektleitung auf verschiedene Angebote aufmerksam und bekam wertvolle Inputs zur Gestaltung der Hilfsmittel.

Die neuen Zielsetzungen wurden in die Themenbereiche Vernetzung, Schulkultur und Elternarbeit unterteilt und in einen theoretischen Bezugsrahmen gesetzt. Jedes dieser Ziele wurde mit dem Methodischen Vorgehen und einer Evaluation ergänzt.

Als Endergebnis wurde ein Empfehlungskatalog (Anhang A) erstellt, welcher am Abschlussanlass den Lehrpersonen überreicht wurde.

5.1. LEITFADENINTERVIEWS

Um möglichst genaue und präzise Daten zu erhalten, wird in dieser Forschung auf die Methode der Leitfadeninterviews zurückgegriffen. Die Projektleitung nahm mit verschiedenen Fachstellen Kontakt auf um die Interviews durchzuführen. Diese wurden im Anschluss anhand Mayer, Horst O. (2004) ausgewertet (Anhang C). Das theoretische Wissen, zur Erstellung von möglichen Fragestellungen, wurde durch gezielt ausgewählte Literatur erlangt.

Die Aussagen der Befragten bestätigten, dass die im Projekt gewählten Schwerpunkte Vernetzung, Elternarbeit und die Ausarbeitung der Schulkultur wichtig zu bearbeiten sind. Aus den Interviews lässt sich schliessen, dass dieses Projekt Handlungsgrundlagen schaffen soll, die die Diskrepanz zwischen der interdisziplinären Zusammenarbeit und dem Anspruch der Lehrpersonen, die Schwierigkeiten, die die Integration fremdsprachiger SuS mit sich bringt, alleine zu lösen, etwas schmälern sollen.

5.1.1. EXPERTENINTERVIEWS

Die Projektleitung hat mit verschiedenen Fachstellen Kontakt aufgenommen um Interviews durchzuführen. Befragt wurden schulintern die Schulsozialarbeit (SSA), der Schulpsychologische Dienst (SPD) und die zuständige Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Extern wurde die Stiftung FABIA, die Schlüsselpersonen (SP) der Stadt Sursee und das Schweizerische Arbeitshilfswerk (SAH) befragt.

Ziel der Interviews war es einerseits zu prüfen, welche Angebote für die Schule bereits bestehen und wie diese genutzt werden und andererseits wo Schwierigkeiten bei der Integration der fremdsprachigen SuS liegen und was der Schule in der Arbeit mit fremdsprachigen SuS empfohlen wird.

Der Leitfaden (Anhang B) wurde so erstellt, dass bei der Auswertung der Interviews eine vereinfachte Form der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (1999) durchgeführt werden konnte.

Dabei wurden vorgängig folgende Kategorien festgelegt und in der Auswertung entsprechende Aussagen aus den Interviews zugeteilt:

- Informationen zur Institution
- Empfehlungen
- Problemerkfassung
- Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und der Institution
- Begriff Integration

Die Kategorie Informationen zur Institution wurde nachträglich wieder gestrichen, da die meisten Informationen auf den Webseiten zu finden waren und diese separat für die Lehrpersonen zusammengefasst wurden. Daraus ist das Hilfsmittel „Informationen zu den Fachstellen“ entstanden (siehe Anhang A). Der Begriff der Integration wurde zum Start des Projektes definiert. Deswegen verzichtet die Projektleitung auf eine Auswertung der Kategorie „Begriff Integration“

5.1.1.1. ERGEBNISSE DES EXPERTENINTERVIEWS

Zusammenfassend lässt sich anhand der geführten Interviews festhalten, dass alle Befragten finden, dass die Stadtschulen Sursee im Vergleich mit anderen Schulen gute Arbeit im Bereich der Integration leistet. Die Ergebnisse aus den Experteninterviews wurden in die nachfolgenden Kategorien unterteilt.

KATEGORIE EMPFEHLUNGEN AN DIE SCHULE

In der Kategorie Empfehlungen an die Schule wurden hauptsächlich zu den Themenbereichen der interdisziplinären Zusammenarbeit, der eigenen Erwartungshaltung der Lehrpersonen, der Beziehung zu SuS und deren Eltern und zur Organisation des Unterrichtes Aussagen gemacht.

So wurde von den Fachstellen empfohlen, dass die Schule und deren Lehrpersonen die **interdisziplinäre Zusammenarbeit** fördert. Die SSA äusserte beispielsweise, dass sie aufgrund der vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen im Berufsalltag der Lehrpersonen, ein professionelles und strukturiertes Nutzen der bestehenden Angebote und eine Aufteilung der Aufgaben innerhalb des Lehrerteams als sinnvoll erachtet. Auch die Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) betonte, dass sich die Lehrpersonen mehr über ausserschulische Angebote informieren und diese auch nutzen sollten. Alle Fachstellen formulierten den Wunsch, dass sich die Schule mehr und vor allem früher Unterstützung bei der entsprechenden Fachstelle holt.

Die Befragten empfehlen der Schule und insbesondere den Lehrpersonen, dass sie ihre **Erwartungen** an sich und ihren Beitrag zur Integration von fremdsprachigen SuS **reduzieren**, um sich so zu entlasten. So äusserte der SPD, dass er den Lehrpersonen diesbezüglich empfehlen würde, ihre Schwierigkeiten offen und transparent zu äussern. Die Stiftung FABIA empfiehlt den Lehrpersonen, eine möglichst offene Herangehensweise an die neuen Gegebenheiten und eine regelmässige Reflektion der eigenen Haltung gegenüber unterschiedlichen Kulturen einzunehmen.

Alle Befragten betonten, dass der **Schwerpunkt auf die Beziehung** zu den SuS und deren Eltern gelegt werden sollte. Die Vertreterin der Schlüsselpersonen äusserte, dass die Vertrauensbasis zwischen Lehrpersonen und SuS die wichtigste Grundlage darstellt und präventiv wirken kann. Auch der SPD sieht eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu den SuS als Voraussetzung für eine gelingende Integration ins neue Schulsystem. Der SAH bringt zudem ein, dass die Schule in engem Austausch mit den Lehrpersonen treten sollte, um so eine offene Kommunikation zu fördern.

Zum Thema Organisation kamen gezielte Vorschläge von den Fachstellen zur Integration fremdsprachiger SuS im Schulsystem. Die Stiftung FABIA empfahl der Schule, die formelle Bildung weniger hoch zu gewichten. Sie erachtet eine Förderung der Schüler/innen in ihren Selbst- und Sozialkompetenzen als wichtiger. Von der SAH kam der Vorschlag, Aufgaben in einzelne Fächer in der Landessprache der SuS zu verteilen. So könnten die Fremdsprachigen SuS, beispielsweise Mathematik gefördert werden ohne den Stressfaktor Sprache.

KATEGORIE PROBLEMERFASSUNG

In der Kategorie der Problemerkfassung rund um den Themenbereich der Integration von fremdsprachigen SuS äussern alle Befragten ausser dem SPD, dass die Lehrpersonen Unterstützungsangebote sehr wenig nutzen. Diese Aussagen unterstreichen die Empfehlungen im Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit. Generell kann anhand der Aussagen der Fachpersonen zusammengefasst werden, dass die Ansprüche an die fremdsprachigen SuS, sehr hoch sind.

So äussert die SSA, dass die Gefahr einer Stigmatisierung von fremdsprachigen SuS sehr hoch ist. Bedingt durch kulturelle Unterschiede, würden die fremdsprachigen SuS schnell als störend empfunden. Auch das SAH merkt an, dass kulturelle Differenzen zu wenig gewichtet werden im Schulalltag. Der SPD ergänzt, dass Erwartungen an fremdsprachige SuS umso mehr steigen, je länger sie in der Schweiz leben. Die Steigerung der schulischen Fähigkeiten lasse sich jedoch nicht an der Dauer des Aufenthaltes in der Schweiz messen, sondern an der Fähigkeit mit Themen wie Entwurzelung und kulturellen Differenzen umzugehen.

Zudem wird auch gesagt, dass die Eltern fremdsprachiger SuS zu wenig involviert werden. Die Schlüsselpersonen betonen, dass die Eltern einen Bedarf an einer Übersetzung der Schweizer Kultur haben. Viele Unterschiede zu anderen Schulkulturen seien der Schule gar nicht bewusst. Die Stiftung FABIA betont auch, dass die Hemmschwelle der Eltern sehr hoch sei, um sich mit Bedürfnissen und eigenen Anliegen an die Schule zu wenden.

KATEGORIE ZUSAMMENARBEIT

Die Kategorie der Zusammenarbeit lässt sich wie folgt zusammenfassen. Die schulinternen Angebote wie die SSA, der SPD und DaZ werden häufig genutzt. Jedoch wird beobachtet, dass die Angebote oftmals erst genutzt werden, wenn eine Situation bereits zu eskalieren droht. Die schulexternen Angebote werden kaum genutzt. Eine engere Zusammenarbeit wird von den Fachstellen gewünscht. Alle Befragten betonen, dass je früher die Lehrpersonen die Angebote nutzen, umso besser könne unterstützt werden.

5.1.2. PROBLEMZENTRIERTES INTERVIEW

Um auch die Perspektive der Betroffenen zu berücksichtigen, wurde zusätzlich zu den Experteninterviews ein problemzentriertes Interview mit einem Schüler mit Migrationshintergrund durchgeführt. Für den Leitfaden (Anhang D) des problemzentrierten Interviews wurden die beiden Kategorien „Empfehlungen“ und „Problemerkfassung“ übernommen und mit der Kategorie „Informationen zur Person“ ergänzt.

5.1.2.1. Ergebnisse des Problemzentrierten Interviews

Aus dem Interview (Anhang E) mit dem 15 Jährigen Schüler aus Syrien konnten in den zwei Hauptkategorien Empfehlungen an die Schule und Problemerkfassung folgende Informationen gezogen werden: Der Interviewte empfand es als hilfreich, technische Hilfsmittel wie den Google-Übersetzer zu verwenden. Zudem betonte er, dass es für ihn nicht so schlimm war, wenn er etwas nicht verstanden hatte, wenn er merkte, dass deswegen niemand böse auf ihn wurde. Das grösste Problem war für ihn vor allem die Sprache. Er meint auch, dass es schwierig ist, Schweizer Mitschüler_innen kennen zu lernen. Zudem ist eine weitere Schwierigkeit, die Sorge der Eltern, über die Zukunft in der Schweiz. Die Familie hat den Status von vorläufig aufgenommenen Ausländern (F-Ausweis). So darf die Familie nicht in der Schweiz arbeiten. Dies sei für ihn sehr belastend.

5.1.3. EVALUATION DES PROBLEMZENTRIERTEN INTERVIEWS

In den einzelnen Kategorien gab der Befragte wenig Informationen. Jedoch war das Gespräch sehr wertvoll für die Weiterarbeit im Projekt. Aus dem Interview konnten eine für das Projekt sehr grundlegende Information gewonnen werden.

In der Wahrnehmung des Befragten sind die Bemühungen von der Schule Alt St. Georg, ihn in der Schweiz zu integrieren, spürbar und im Vergleich zu seiner Fluchtgeschichte ein grosses Glück. Probleme, die Lehrpersonen äussern, sind dem Betroffenen selbst gar nicht als solche aufgefallen. So beschreibt der Schüler, dass er einmal nicht wusste, wo der Treffpunkt für die Herbstwanderung war und er daraufhin den Bus verpasste und den Tag an der Schule verbringen musste, als unproblematisch. Er zog den Vergleich in der Schweiz zu leben mit seinem Aufenthalt in der Türkei. Bevor die Familie in die Schweiz flüchten konnte, lebte sie in Zelten in der Türkei. Dort hatte er keinen Anspruch auf Bildung und musste arbeiten. Die Leute dort haben ihn „nicht gut behandelt“. Sie seien „sehr aggressiv“ gewesen.

Da nur ein Interview mit einem ehemals fremdsprachigen Schüler geführt wurde, können dieses Schlüsse nicht verallgemeinert werden. Jedoch wurde daraus folgende Hypothese gebildet:

Die Lehrpersonen könnten die Integration von fremdsprachigen SuS als ein grösseres Problem empfinden, als die zu integrierenden SuS selbst.

Beurteilung:

Das, von den Lehrpersonen formulierte, Anliegen des Projektes legt den Fokus auf die zu integrierenden fremdsprachigen SuS. Die obengenannte Schlussfolgerung lässt sich mit dem Dilemma des Primär- und Sekundärkunden nach Harro Dietrich Kähler (2001) vergleichen. So wären die fremdsprachigen SuS also unsere Primärkunden, die Lehrpersonen, die stellvertretend für die zu integrierenden SuS sprechen, werden zu Klienten(S.79).

Nach Kähler (2001) konzentrieren sich Sozialarbeiter/innen oftmals zu fest auf die abwesenden Primärkunden(S.81). Dies zeigte sich im Verlaufe der Projektarbeit als grundlegende Schwierigkeit und bestärkte die oben gestellte Hypothese.

5.2. VERNETZUNG

Nach einem kurzen Theoriebezug soll dieses Kapitel aufzeigen, welche Angebote im Raum Sursee zum Thema Migration bestehen und wie diese von den Lehrpersonen zur Vernetzung genutzt werden können.

5.2.1. THEORIEBEZUG VERNETZUNG

Die Schule Sursee pflegt, gemäss eigenem Leitbild, eine vertrauensvolle, zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit mit ihren Partnern. Sie kommunizieren empfängergerichtet, transparent und sachorientiert nach innen und aussen.

In Bezug auf die Schule treffen unterschiedliche Interessen aufeinander, und die politische Verwaltung hat, gemäss Martin Hafen (2005), neben fachlichen Gesichtspunkten viele weitere Faktoren zu beachten. Wenn man die jeweiligen Entscheidungsprozesse beeinflussen will, dann reicht es nicht, auf der Richtigkeit der eigenen fachlichen Argumente zu beharren. Es braucht die Bereitschaft, sich mit der Operationsweise der involvierten Systeme auseinander zu setzen und einen Konsens zu finden (S.67).

5.2.1.1. BESTEHENDES VERNETZUNGSANGEBOT

Das nachfolgende Kapitel gibt einen Überblick, über die gemäss Einschätzungen der Projektleitung wichtigsten Angebote im Raum Sursee. Bei der Recherche sind wir zudem auf weitere Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrpersonen im Umgang mit fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern gestossen. Diese haben wir im Empfehlungskatalog für die Lehrpersonen (Anhang A) zusammengefasst. Die Projektleitung erhebt keinen Anspruch auf eine Vollständigkeit dieser Auflistung. Die nachfolgende Abbildung gibt eine Übersicht der Angebote. Die blauen Punkte zeigen die schulinternen Akteure während die violetten Punkte schulexterne Akteure darstellt.

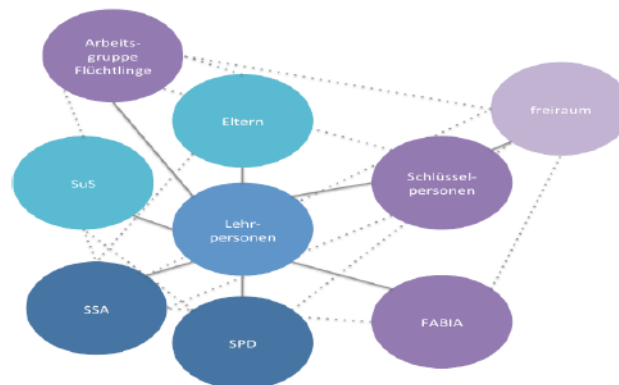


Abbildung 5: Vernetzungskarte (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

SCHULSOZIALARBEIT (SSA)

Die Schulsozialarbeit Sursee (SSA) ist eine Beratungsstelle für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen sowie Eltern in sozialen Fragen. Sie setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten.

Die Schulsozialarbeit bietet der Schule Unterstützung bei schwierigen Elterngesprächen, Fragen zum Thema Integration von Schülerinnen und Schülern in die Klasse. Sie bietet Unterstützung bei Klassenübergreifenden interkulturellen Konflikten und bei Konflikten zwischen Lehrpersonen und fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern.

SCHULPSYCHOLOGISCHER DIENST

Der Schulpsychologische Dienst (SPD) Sursee ist den Stadtschulen Sursee angeschlossen. Der Schulpsychologische Dienst bietet der Schule Beratung und Begleitung bei Unsicherheit im Umgang mit besonderem Verhalten und/oder Lernstörungen von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern. Der SPD bietet Coachings von einer oder mehrerer Lehrpersonen. Er klärt zudem das Leistungspotential der Schülerinnen und Schülern ab und berät bei Unsicherheiten sowohl Eltern, Lehrpersonen als auch Schülerinnen und Schüler.

FREIRAUM

Im Raum Sursee gibt es eine Vielzahl von Angeboten für Migrantinnen und Migranten. Eines davon ist der „Freiraum“ Sursee, eine Anlauf- und Koordinationsstelle für Frauen und Männer, Erwachsenenbildung und Integration. Der Freiraum bietet der Schule selbst keine Angebote. Jedoch hätte sie potentielle Angebote für Eltern von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern. Dazu gehören unter anderem Sprachkurse oder Informationsveranstaltungen.

Dem Freiraum sind die „Schlüsselpersonen“ angegliedert.

SCHLÜSSELPERSONEN

Die Schlüsselpersonen sind gut integrierte Migrantinnen und Migranten aus verschiedenen Ländern mit entsprechenden Sprachkenntnissen. Sie bieten Übersetzungshilfen und informieren fremdsprachige über bestehende Angebote im Umfeld oder über Veranstaltungen und Projekte. Eine wichtige Dienstleistung der Schlüsselpersonen ist die Unterstützung der Familien im Kontakt mit Behörden und der Schule. Konkrete Angebote für die Schule sind beispielsweise Übersetzungsdienste und Begleitung der Eltern. Gerade in der Vermittlung der Schulkultur bieten die Schlüsselpersonen wertvolle Unterstützung. Schlüsselpersonen bieten jedoch keine umfassenden Übersetzungsdienste und vermitteln nicht bei Konflikten oder bei Gesprächen die ein spezifisches Fachwissen bedingen.

ARBEITSGRUPPE FLÜCHTLINGE / KIRCHEN SURSEE

Seit zirka zwei Jahren ist im Raum Sursee die „Arbeitsgruppe Flüchtlinge“ aktiv. Diese Arbeitsgruppe besteht aus freiwilligen Helferinnen und Helfern und engagiert sich für Flüchtlingsfamilien oder einzelne Migrantinnen und Migranten im Raum Sursee.

Die katholische Kirche koordiniert zudem das Projekt „offener Kleiderschrank“, wo Flüchtlingsfamilien gratis Kleider erhalten. Mit der Arbeitsgruppe Flüchtlinge wurde kein Leitfadenterview durchgeführt

FABIA

Für komplexere Fälle bietet die Stiftung FABIA, Luzern diverse Angebote für die Schulen. Die FABIA ist eine Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern und fördert das Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten. Die FABIA bietet Gesprächsleitungen bei schwierigen Gesprächen mit fremdsprachigen Eltern und Konfliktberatung und Mediation bei Konflikten zwischen Lehrpersonen, fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern und/oder deren

Eltern. Die FABIA bietet der Schule Unterstützung um praktische Umsetzungen zum Thema Umgang mit Vielfalt. Sie bietet Fachberatung bei soziokulturellen Differenzen, bei der Schulentwicklung und bei spezifischen Fragen im Alltag der Lehrpersonen. Sie bieten Weiterbildungen zu diversen Themenbereichen wie beispielsweise Kulturelle Vielfalt, Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in der Schule und vieles mehr. Auf Anfrage stellen sie ein individuelles Programm für die jeweiligen Bedürfnisse der Schulen.

5.2.2. METHODISCHES VORGEHEN

Die Lehrpersonen äusserten, dass es für sie schwer ist, einfach und schnell an die richtige Fachstelle zu gelangen. In Gesprächen mit den Lehrpersonen stellte sich auch heraus, dass sie wenig Kenntnis über bestehende Angebote hatten. Deswegen entschied sich die Projektleitung mit den obengenannten Angeboten im Raum Sursee in Kontakt zu treten und diese über ihr Angebot und die Thematik dieses Projektes zu befragen.

5.2.2.1. INFORMATIONSBLÄTTER ZU DEN FACHSTELLEN

Aus den Experteninterviews und zusätzlichen Informationen von den Homepages entstanden Informationsblätter über die Fachstellen für die Schule Alt St. Georg (siehe Anhang A).

Diese wurden einheitlich und möglichst übersichtlich gestaltet. Die Informationsblätter enthalten Informationen über:

- den generellen Auftrag der Fachstellen
- das Angebot für die Schule
- Kontaktangaben
- weiterführende Links

Ziel dieser Informationsblätter zu den einzelnen Fachstellen sollte sein, dass sie für die Lehrpersonen schnell und einfach zugänglich sind und die Lehrpersonen sich schnell an die passende Stelle wenden können. Sie wurden den Lehrpersonen in elektronischer als auch ausgedruckter Form übergeben, sodass mögliche Anpassungen auch nach dem Ablauf des Projektes gemacht werden können.

5.2.2.2. VERNETZUNGSANLASS

Aus den Experteninterviews als auch aus den Gesprächen mit den Lehrpersonen ging hervor, dass es Verbesserungspotential in der interdisziplinären Zusammenarbeit gibt. So stellten sich die Projektleiterinnen die Frage, wie sichergestellt werden kann, dass die Lehrpersonen das bestehende Angebot vermehrt nutzen.

Die SSA vermutet, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit deswegen nicht optimal funktioniert, weil sich die Schule in den letzten Jahren stark gewandelt habe. Das Aufgabenfeld der Lehrpersonen habe sich enorm vergrössert und überschreite heute die Grenzen des reinen Bildungsauftrages. Lehrpersonen arbeiteten bis anhin autonom und sind sich noch nicht gewohnt, Aufgaben zu delegieren oder abzugeben. Damit die Lehrpersonen allfällige Hemmungen zur Kontaktaufnahme abbauen können, hatte die Projektleitung die Idee, einen Vernetzungsanlass an der Schule durchzuführen.

Aris von Schlippe und Jochen Schweitzer (2013) erklären das Potenzial eines Netzwerkes wie folgt:

Ein Netzwerk besteht nicht nur aus aktuellen, sondern auch aus potentiellen, das heisst im Bedarfsfall aktualisierbaren Beziehungen. Der Charme von Netzwerken liegt in diesen potenziell aktivierbaren Kontakten und Beziehungen – die man nicht nutzen muss, sondern kann, „wenn es ansteht“. Sie stellen eine ideale „Reserve“ an Ressourcen dar – für besonders schlechte Zeiten („Wir brauchen dringend einen grösseren Unterstützungskreis“) und ebenso für besonders gute Zeiten („Wir sind jetzt richtig im Schwung – noch ein paar Unterstützer mehr und wir schaffen den Durchbruch“) (S.143).

Ziel des geplanten Vernetzungsanlasses sollte es also sein, den Lehrpersonen die Möglichkeit geben Beziehungen zu knüpfen, sodass sie sich bei Bedarf zusätzliche Unterstützung holen können. So wurde die Abschlussveranstaltung genutzt um den Vernetzungsanlass durchzuführen. Im ersten Teil des Anlasses wurden die Projektresultate der Projektleitung vorgestellt. Im zweiten Teil stellten sich die eingeladenen Fachstellen vor und im Anschluss folgte eine Diskussion zusammen mit den Fachstellen zum klären von offenen Fragen. Der Abend wurde wie folgt geplant:

| Zeit | Wer | Inhalt | Zweck |
|-----------------|---|--|--|
| 16.30h – 17.00h | Barbara Ineichen und Sonja de Gennaro | Einleitung ins Thema „Integration von fremdsprachigen SuS“ und Vorstellung der Hilfsmittel | Sensibilisierung für das Thema, Erklärung der Hilfsmittel, Vorstellen der Erkenntnisse |
| 17.00h – 17.10h | Hamit Zeqiri, Stiftung FABIA | Vorstellung Angebote der Stiftung FABIA für die Schule | Die Lehrpersonen lernen das Angebot der Fachstelle kennen |
| 17.10h – 17.20h | Xhilda Bicoku, Schlüsselpersonen Sursee | Vorstellung der Angebote der Schlüsselpersonen für die Schule | Die Lehrpersonen lernen das Angebot der Fachstelle kennen |
| 17.20h – 17.30h | Fredi Banholzer, Arbeitsgruppe „Flüchtlinge“ der katholischen Kirche Sursee | Vorstellung der Angebote der Schlüsselpersonen für die Schule | Die Lehrpersonen lernen das Angebot der Fachstelle kennen |
| 17.30h – 18.00h | Moderation Plenumsdiskussion Barbara Ineichen und Sonja de Gennaro | Zeit für potentielle Fragen, | Formeller Austausch, Informationsbeschaffung und Beziehungsaufbau |
| Ab 18.00h | Alle | Apéro | Informeller Austausch und Beziehungsaufbau |

Tabelle 3: Vernetzungsanlass (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

Anwesend waren alle Lehrpersonen des C-Teams, die SSA und Vertreter der eingeladenen Fachstellen. Insgesamt nahmen rund 15 Personen teil. Trotz des Angebotes, dass Lehrpersonen aus allen Niveaustufen am Anlass teilnehmen konnten, waren nur die im Projekt involvierten Lehrpersonen aus dem C-Team anwesend.

5.2.3. EVALUATION

In den nachfolgenden Kapiteln werden die Informationsblätter und der Vernetzungsanlass evaluiert.

5.2.3.1. EVALUATION DER INFORMATIONSBLÄTTER ZU DEN FACHSTELLEN

Durch das jährigen Praktikum in der Schulsozialarbeit Sursee von Sonja de Gennaro, bestand bereits Kenntnis über das Angebot im Umfeld die Schule. Jedoch ergaben sich im Verlaufe der Experteninterviews immer wieder neue Stellen und bis kurz vor Abschluss des Projektes hatte die Projektleitung bspw. keine Kenntnis über die Arbeitsgruppe Flüchtlinge, die bereits viele Ideen der Projektleitung zur Integration von fremdsprachigen SuS umsetzten. Dies zeigt auf, wie wichtig die interdisziplinäre Kommunikation ist.

Um den Nutzen dieser Informationsblätter hoch zu halten, braucht es eine regelmässige Aktualisierung der Informationen von den Lehrpersonen. Nach dem Ablauf des Projektes wäre es also notwendig, diese auf dem neusten Stand zu halten. Mit den Informationsblättern ist eine erste Grundlage geschaffen, auf das Unterstützungsangebot zurückzugreifen. Jedoch entscheidet jede Lehrperson selbst, ob sie diese nutzen möchte. Für die Projektleitung war es zentral, den Lehrpersonen eine Handlungsgrundlage zu geben, worauf die Lehrpersonen in Eigeninitiative aufbauen können.

5.2.3.2. EVALUATION DES VERNETZUNGSANLASSES

Aus dem Vernetzungsanlass konnte die Projektleitung spannende Erkenntnisse ziehen:

- Es nahmen nur Lehrpersonen aus dem C-Team am Anlass teil. Die Projektleitung hatte die Einladung weitere Lehrpersonen an eine Lehrperson aus dem C-Team delegiert. Es ist unklar, ob und wie die anderen Lehrpersonen eingeladen wurden. In den Gesprächen nach dem Anlass äusserten diverse Lehrpersonen, dass der Anlass erstaunlich hilfreich war und das es doch einen Unterschied mache, wenn man das Angebot mündlich erklärt bekommt, als auf einem Flyer. Aus solchen Aussagen schloss die Projektleitung, dass die Lehrpersonen sich wenig unter diesem Anlass vorstellen konnten und eher aus Wertschätzung für die Projektleitung deren Arbeit, als für den Inhalt des Abends gekommen waren. Die Projektleitung zog daraus die Erkenntnis, dass die Einladungen persönlich adressiert werden sollten, um den Vernetzungsanlass und dessen Sinn und Zweck angemessen zu bewerben.
- Vereinzelte Lehrpersonen kannten die Angebote bereits, andere hörten von einigen das erste Mal. Dies zeigt auf, dass innerhalb des Lehrerteams wenig über ausserschulische Angebote gesprochen wird und dass die Vernetzung unter den Lehrpersonen bei einer Fortsetzung des Projektes gefördert werden sollte.
- Die Vernetzung und der Austausch innerhalb der Schule über ausserschulische Angebote spiegelt sich in Aussagen der Fachstellen wieder. So würden diese regelmässig Informationen an die Schule weiterleiten, jedoch scheinen diese die Lehrpersonen nicht zu erreichen. Die Fachstellen gaben an, in Kontakt mit dem Rektorat und den Schulleitungen zu stehen. Dies würde bedeuten, dass die Art und Weise, wie die Informationen gegeben werden, entscheidend sind.

5.3. SCHULKULTUR

Nach einem kurzen Theoriebezug soll dieses Kapitel aufzeigen, welche Bedeutung das Thema Schulkultur für die Lehrpersonen hat. Das Kapitel soll zudem eine Übersicht über die Vorgehensweise während der Erarbeitung zum Thema Schulkultur geben.

Für die Erhebung der Daten haben wir im Kapitel zur methodischen Vorgehensweise auf die Technik des Gruppeninterviews zurückgegriffen und die Daten im Anschluss ausgewertet. Abschliessend haben die Projektleiterinnen die Vorgehensweise evaluiert. Als Hilfsmittel für die Lehrpersonen wurde ein Leitfaden für das Erstgespräch mit den Eltern erstellt (Anhang A).

5.3.1. THEORIEBEZUG

Da der Begriff Schulkultur sehr vielfältig gebraucht wird, ist es wichtig, das damit Gemeinte deutlich zu machen und Unterscheidungen zu treffen. Gebräuchlich ist ein engeres, alltagspraktisches und ein weiteres Verständnis von Schulkultur, das sich wissenschaftlich und empirisch begründet. Dazwischen liegen unterschiedliche Abstufungen oder Akzentuierungen:

SCHULKULTUR ALS „ZUSATZVERANSTALTUNGEN“

Als Schulkultur werden alle Angebots- und Aktionsbereiche einer Schule bezeichnet, die ausserhalb des Unterrichts stattfinden: Theateraufführungen, Chor, Orchester, Arbeitsgemeinschaften, Ausstellungen, Vorführungen. Es handelt sich um veröffentlichte Darbietungen der Schülerinnen und Schüler.

SCHULKULTUR ALS „UMGANGSFORMEN“

Als Schulkultur werden auch die Interaktions- und Handlungsformen der an Schule beteiligten Personen bezeichnet: Wie Lehrer/innen und Schüler/innen miteinander umgehen, worin sich das Schulklima, das Lehrere ethos, Schüler/innen und Eltern äussert, das gilt als Schulkultur.

SCHULKULTUR ALS „KULTUR DES GESAMTEN SCHULWESENS“

Ein stark erweitertes Verständnis von Schulkultur bezieht alles ein, was mit der gesellschaftlichen Gestaltung von Schule und ihrer Organisation zu tun hat, also auch die Schulaufsicht, die Schulverwaltung, die Budgetierung, die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer, die Lehrerbildung insgesamt.

5.3.1.1. BEDEUTUNG DER SCHULKULTUR FÜR DIE LEHRPERSONEN DES SCHULHAUSES ALT. ST. GEORG

Die Lehrpersonen des Schulhauses Alt St. Georg, Sursee verstehen „Schulkultur“ im Sinne von Schulkultur als „Umgangsformen“. Es war Ihnen ein Anliegen, den fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern möglichst rasch Zugang zu unserer Schulkultur zu vermitteln und somit zu deren Integration beizutragen. So hatten sie die Idee, dass wir Ihnen Merkblätter zum Thema Schulkultur aus den jeweiligen Herkunftsländern der Schülerinnen und Schülern verfassen, damit sie anhand eines Vergleiches die Schülerinnen und Schüler besser verstehen lernen und ihnen so die Schulkultur der Schweiz näher bringen können.

Wie in der Schweiz jedes Schulhaus seine eigene Schulkultur pflegt, so verschieden sind die Schulkulturen der Herkunftsländer. Zudem werden die Schulkulturen aus den Herkunftsländern, je nach Bildungsniveau der Familien unterschiedlich gewichtet.

Beurteilung:

Im Verlauf des Projektes zeigte sich, dass bevor die Lehrpersonen sich mit der Schulkultur der anderen Länder auseinandersetzen, das Kennen der eigenen Schulkultur bedeutungsvoller war. Die Schulkultur des Schulhauses Alt St. Georg enthält viele „ungeschriebene Gesetze“ mit Bräuchen und Riten, welche nirgends festgeschrieben waren und die je nach Lehrperson verschieden ausgelegt werden können.

So erarbeiteten wir zusammen mit zwei Lehrpersonen die wichtigsten Punkte aus der Schulkultur des Alt St. Georg. Im nachfolgenden Kapitel wird das methodische Vorgehen zu diesem Ablauf festgehalten.

5.3.2. METHODISCHES VORGEHEN

Die Lehrpersonen sprachen im Zusammenhang mit der Integration von fremdsprachigen SuS regelmässig von ihrer Schulkultur. Die Projektleitung beobachtete jedoch, dass das Verständnis dieser Schulkultur bei jeder Lehrperson unterschiedlich war und nicht klar definiert ist.

Die Projektleitung startete daraufhin einen Versuch, diese Schulkultur fassbarer zu machen und ihr einen Rahmen zu geben. Im Gespräch mit einzelnen Experten zeigte sich, dass für fremdsprachige SuS diverse Alltags Elemente der Schule fremd waren. Ziel der Projektleitung, war es eine Prozess anzuregen, der die Lehrpersonen bewusster im Umgang mit Normen, Werten und Ritualen an ihrer eigenen Schule auseinandersetzen lassen sollte.

5.3.2.1. GRUPPENDISKUSSION

Die Gespräche mit Experten und Lehrpersonen haben gezeigt, dass viele Missverständnisse mit neuen fremdsprachigen SuS dann entstehen, wenn im Vorfeld davon ausgegangen wurde, dass jede Schule gleich funktionieren würde. So erfuhr die Projektleitung von den Lehrpersonen, dass an ihrem Schulhaus das Tragen von Finken normal ist, für SuS aus anderen Kulturen jedoch fremd sein kann.

Die Projektleitung bot dem C-Team an, gemeinsam den Begriff der Schulkultur Alt St. Georg greifbarer zu machen. So arbeitete die Projektleitung mit zwei Lehrpersonen an der Ausformulierung dieser Schulkultur.

Dies sollte im Rahmen einer Diskussion erfolgen. Nach Thomas Kühn und Ray-Volker Koschel (2011), zeichnet sich die Gruppendiskussion durch eine klare und explizite Zielsetzung sowie durch ein durchdachtes Setting aus (S.29). Zudem betonen Kühn und Koschel (2011), dass sich eine gute Gruppendiskussion dann einstellt, wenn die Teilnehmer sorgfältig ausgewählt sind und die diskutierte Fragestellung im Vorhinein abgewogen wurde. Auch die Wahl der Moderation ist grundlegend (S.29).

Die Projektleitung, entschied sich, die Teilnahme an der Diskussion zur Schulkultur freiwillig zu machen. Im Wissen, dass die Schulkultur durch alle Mitglieder der Schule geprägt wird, war der Projektleitung klar, dass an dieser Diskussion nur ein kleiner Teil der Schulkultur abgebildet werden

konnte. Es ging jedoch in erster Linie darum, einen Rahmen zu schaffen und somit eine Grundlage, sich vertieft mit der Kultur der Schule Alt St. Georg auseinander zu setzen.

Es war schwierig, für die vielen ungeschriebenen Gesetze sowie die Bräuche und Riten, ein geeignetes Instrument zu finden um die Schulkultur des Schulhauses Alt St. Georg zu erfassen.

Die Projektleiterinnen entschieden sich, das Thema anhand eines „normalen“ Tagesablaufes an der Schule zu erarbeiten, was sich als sehr hilfreich erwies. So wurde für die Diskussion ein Tagesablauf des Schülers „Anton“ durchgesprochen. Dafür wurde als Rahmen ein fiktiver Stundenplan vorgegeben, der Ausnahmefächer wie Hauswirtschaft und Sport beinhaltete aber auch Standardfächer wie Deutsch oder Mathe. Dieser war auf einem Flipchart abgebildet und sollte als Orientierung dienen.

Eingeleitet wurde die Diskussion mit dem Start des Schülers „Anton“ in den Schultag. Fragen wie: „Was muss er vor der Schule gemacht haben“? Was nimmt er mit? Darf er mit dem Bus oder Fahrrad anreisen?“ ect., wurden von den Lehrpersonen beantwortet.

Es zeigte sich, dass innerhalb eines Tagesablaufes sehr viele ungeschriebene Normen, Rituale und Bräuche vorkommen, welche den Lehrpersonen nicht bewusst waren.

Die Projektmoderation wurde so aufgeteilt, dass eine Projektleiterin die Rolle der Moderatorin übernahm. Die andere Projektleiterin übernahm die Rolle der Kritikerin, die Werte und Normen hinterfragte und den Lehrpersonen zurückspiegelte. So sollten „Spezialitäten der Schule Alt St. Georg“ auch für die Lehrpersonen erkennbarer werden.

Die Gruppendiskussion wurde auf Tonband festgehalten, ausgewertet und danach in Form eines Tagesablaufes verschriftlicht. Im Anschluss stellte sich die Projektleitung zwei zentrale Fragen, welche im nächsten Kapitel bearbeitet werden.

5.3.2.2. WEITERFÜHRENDE FRAGEN ZUM THEMA „SCHULKULTUR“

Für die Projektleitung stellten sich im Anschluss an die Erarbeitung der Schulkultur zwei zentrale weiterführende Fragen:

- Wie kann die „Schulkultur“ des Alt St. Georgs, ohne viele Worte verständlich gemacht werden?
- Wie kann die Nachhaltigkeit dieses Hilfsmittels gesichert werden und wie kann das Hilfsmittel von den Lehrpersonen auch nach Abschluss des Projektes für ihre Bedürfnisse genutzt und angepasst werden?

Mit der ersten Frage beschäftigten sich die Projektleitung und Lehrpersonen ausführlich. Die Ergebnisse in einer Art Bilderbuch mit Piktogrammcharakter oder Wimmelbild darzustellen war naheliegend. Dies erforderte eine erneute Klärung des Budgets. Die Rücksprache mit der Schulleitung ergab, dass nach wie vor kein Budget vorhanden war. Die Lehrpersonen hatten jedoch grosses Interesse, an einem bildlich dargestellten Hilfsmittel, das sowohl den Eltern als auch den SuS vorgelegt werden konnte. Dafür waren sie bereit, etwas von ihrem Team-Budget zu investieren. Wie hoch dieses Budget ist, wollten sie uns in der Vorabklärung nicht bekannt geben.

Die Projektleitung holte daraufhin bei zwei Grafikerinnen Offerten ein. So erhielten wir von einer, ausgebildeten Grafikerin einen Kostenvoranschlag von CHF 1500.00. Die zweite angefragte Grafikerin, welche noch in Ausbildung war bot an, die bildnerische Darstellung für ein kleineres Budget von zirka CHF 500.00 zu machen.

Die Projektleitung schlug als weitere Möglichkeit die Software „Boardmaker“ vor, eine kostenpflichtige Software (CHF 400.00) mit Piktogrammen aus verschiedenen Themenbereichen. Diese müsste dann jedoch von den Lehrpersonen eigenhändig angeschafft werden. Die Anpassung an die Bedürfnisse der Schule, müsste über die Lehrpersonen laufen und würde einen zusätzlichen zeitlichen Aufwand für die Lehrpersonen bedeuten.

Die Lehrpersonen entschieden sich daraufhin in einem knappen Mail für die Variante der Software „Boardmaker“.

Mit dieser Entscheidung musste die Projektleitung eine Variante finden, die Erkenntnisse aus der Gruppendiskussion in eine Form zu bringen, die den Lehrpersonen auch ohne Bildmaterial hilfreich sein würde. So wurden die einzelnen Schritte des Tagesablaufes kategorisiert und in einer Excel Tabelle erfasst. Es entstand das Hilfsmittel „Schulkultur im Alt St. Georg“ (Anhang A). Im untenstehenden Ausschnitt ist die Gliederung des Hilfsmittels erkennbar:

| Kategorie | Was | Wichtig für Eltern | Wichtig für SuS |
|-------------------------|-----|--|---|
| Umgangsformen allgemein | | <ul style="list-style-type: none"> • SuS und LP pflegen einen positiven und respektvollen Umgang miteinander • Eine gute Zusammenarbeit zwischen den LP und den Eltern wird angestrebt, deswegen stehen Eltern und LP im gegenseitigen Austausch • Die Eltern dürfen die LP jederzeit für Fragen kontaktieren • Keine Gewalt (Nulltoleranz) • Gleichstellung der Geschlechter | <ul style="list-style-type: none"> • Augenkontakt mit LP und respektvoller und freundlicher Umgang • LP werden gesiezt und im Gang oder Schulzimmer begrüßt |

Abbildung 6: Beispiel Schulkultur (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

Mit der neuen Darstellungsform als Excel Tabelle, erhalten die Lehrpersonen die Möglichkeit, das Hilfsmittel auch nach Projektende gemäss ihren Bedürfnissen zu Ergänzen. So ist die Tabelle so konzipiert, dass sie mit Bildern der „Boardmaker“ Software erweitert werden könnte.

Die Projektleitung erhebt keinen Anspruch auf die Vollständigkeit der Daten zur Schulkultur. Sie versteht das Endergebnis als erweiterbares oder anpassbares Hilfsmittel für die Lehrpersonen. Es soll in der Zusammenarbeit mit Fachstellen, den Eltern und/oder den SuS genutzt werden können.

Das Hilfsmittel wurde an der Abschlussveranstaltung präsentiert und vorgestellt.

5.3.3. EVALUATION

Das Hilfsmittel zur Schulkultur, hat viel Anklang bei den Lehrpersonen aber auch den Fachstellen, die am Vernetzungsanlass teilgenommen hatten, gefunden.

Die Lehrpersonen zeigten grosses Interesse, dieses Hilfsmittel zu ergänzen und in ihrem Berufsalltag zu institutionalisieren. Sie äusserten noch am Abschlussabend Ideen für die Verwendung. Auch die SSA, Schlüsselpersonen und Arbeitsgruppe Flüchtlinge sahen Verwendung für ihre Arbeit mit den Familien und baten darum, dass auch sie an dieses Hilfsmittel gelangen können. Dies wird von den Projektleiterinnen als eine sehr gute Rückmeldung gewertet.

Dass dieses Hilfsmittel bei den Lehrpersonen Anklang fand, könnte durch die Beteiligung der Lehrpersonen beim Erstellen des Hilfsmittels erklärt werden. Zudem fasst dieses Hilfsmittel verschiedene Themenbereiche zusammen. Die Kompaktheit der Informationen könnte ein Vorteil im Vergleich mit einzelnen Regelungen im Schulalltag sein (Bsp. Regeln im Klassenzimmer oder die Pausenplatzregelung).

5.4. ELTERNARBEIT

Kooperation ist ein wichtiger Begriff im Thema Migration und Schule. Lehrpersonen stehen nicht nur unter Druck ihrem Bildungsauftrag gerecht zu werden, sie stehen auch zwischen Assimilationsdruck und den Anforderungen institutioneller Veränderungen. Das Gesetz verlangt, dass Kinder und Jugendliche von Familien im Asylverfahren eingeschult werden und es sieht auch eine Zusammenarbeit zwischen den Eltern, den Lehrkräften und Schulbehörden vor.

Nach einem kurzen Theoriebezug soll dieses Kapitel aufzeigen, welche Relevanz dem Thema Elternarbeit für die Lehrpersonen zugewiesen werden kann.

5.4.1.1. THEORIEBEZUG

Gemäss Karim Fereidooni (2011), kann das kulturelle Kapital einer Familie mit „dem Buchbestand operationalisiert werden, der in einem Haushalt vorliegt, oder ist „an Kleidungs-, Sprach-, und Lebensstilen sicht- und erlebbar. Es umfasst aber auch „die Lern- und Bildungsmotivation sowie habitualisierten Lerngewohnheiten (S. 126).

Die gegenwärtige Sozialisations- und Bildungsforschung weist auf Korrelationen zwischen familiärem Kulturkapital, Bildungsentscheidungen der Eltern und schulischer Leistungsperformanz der Schülerinnen und Schüler hin. Ein Grund hierfür liegt gemäss Karim Fereidooni (2011) in der unterschiedlichen familiären Lebensgestaltung. So werden Kindern in Haushalten mit hohem Kulturkapital schon frühzeitig durch informelle Lernanlässe, aber auch durch die Ermöglichung vieler Spielräume, Lernanregungen und Erfahrungsquellen Schlüsselqualifikationen näher gebracht, die ihnen helfen, die Anforderungen im Alltag, in der Schule und später im Beruf erfolgreich zu bewältigen. Dahingegen lernen Kinder, die in Familien mit niedrigem Kulturkapital aufwachsen, den Habitus bildungsbürgerlicher Institutionen nicht automatisch. Sie müssen sich, um Bildungserfolg zu haben, mehr anstrengen und grössere kulturelle Distanzen überwinden, wenn sie erfolgreich sein

wollen (S.126).

Gemäss Karim Fereidooni (2011), beeinflussen Einflussgrössen wie Bildungstradition, erwarteter Bildungsnutzen und Kulturkapital, die schulische Performanz der Schülerinnen und Schüler (S. 128). Er schreibt, dass besonders für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, das kulturelle Lebenslaufprogramm und das soziale Kapital der Familie, als bildungsfördernd und aufstiegsgenerierend erweisen (S. 128).

Beurteilung:

Es wurde in der Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen und aus den Gesprächen mit den Expertinnen und Experten deutlich, wie wichtig der Einbezug der Eltern ist. Eine enge Zusammenarbeit und einen guten Beziehungsaufbau erachten wir in diesem Zusammenhang als sehr wichtig. Die Umsetzung des Hilfsmittels „Elterngespräche“ könnte jedoch an den fehlenden zeitlichen Ressourcen der Lehrpersonen scheitern

5.4.1.2. METHODISCHES VORGEHEN

Die Experteninterviews ergaben, dass ein wichtiger Bestandteil einer gelingenden Integration der fremdsprachigen SuS die Elternarbeit - und grundlegend dafür die Beziehung zwischen der Schule und den Eltern - ist. Im Gespräch mit den Lehrpersonen stellte sich heraus, dass es keine klare Vorgehensweise für Gespräche mit Eltern von neuen SuS gibt. Jede Lehrperson entscheidet selbst, ob und wie viele Gespräche durchgeführt werden. Der Vorschlag, einen Leitfaden für so ein Erstgespräch zu entwickeln, fand bei den Lehrpersonen grossen Anklang.

Bei der Erstellung dieses Leitfadens orientierte sich die Projektleitung einerseits an Hinweisen aus den Experteninterviews, aus Beschreibungen der Lehrpersonen aber auch aus den Grundsätzen der Gesprächsführung von Harro Dietrich Kähler.

Ziel des Leitfadens ist es, den Erstgesprächen mit den Eltern einen Rahmen zu geben und die Beziehungsarbeit in den Mittelpunkt zu stellen. Mit der Einladung zum Erstgespräch mit den Eltern soll der Grundstein für eine gelingende Zusammenarbeit gelegt werden.

Die Verantwortliche der Schlüsselpersonen erwähnte im Experteninterview vom 20.10.2016, dass die Eltern und SuS nach einem Zuzug in die Schweiz in einer Phase der Neuorientierung sind und aus diversen Lebensbereichen eine Menge Informationen erhalten. Sie empfiehlt deshalb den Informationsgehalt im Einführungsgespräch möglichst gering zu halten.

So wird im Leitfaden betont, dass das Erstgespräch in erster Linie dem Kennenlernen dient und dass es helfen soll, mögliche Ängste und Vorurteile der Eltern gegenüber der Schule abzubauen, damit eine offene Gesprächskultur für die künftige Zusammenarbeit möglich ist. So sollen die Eltern und SuS die ersten Eindrücke im neuen Land verarbeiten können und zum gegebenen Zeitpunkt weitere Informationen einholen.

Der Hauptfokus dieses Gespräches ist es, die Differenzen zwischen der Schulkultur des ASGs und derjenigen des Herkunftslandes der fremdsprachigen Familie gemeinsam im Gespräch zu ergründen und eine Vertrauensbasis herzustellen.

Nach Kähler (2001) kann es als überragendes und übergreifendes Ziel von Erstgesprächen angesehen werden, dass Vertrauen zwischen Sozialarbeiter und Klient aufzubauen (S.54). Diese Aussage und das entsprechende Vorgehen kann in diesem Fall auch auf die Situation zwischen Lehrperson und Eltern übertragen werden. So nehmen die Eltern in gewisser Weise die Rolle des Klientel ein. Nach Kähler (2001) entsteht Vertrauen durch professionelles Verhalten.

Aus fast allen Experteninterviews ging ebenfalls hervor, dass es den Eltern unangenehm ist, dass sie wenig über das Schweizer Schulsystem wissen. Es könnte zudem vorkommen, dass die Schule im Herkunftsland der Familie eine andere Rolle eingenommen hat.

Deswegen ist es das Ziel des Gespräches, dass die Lehrpersonen möglichst viel über die Schule des Herkunftslandes erfährt, sodass sie sich ein Bild darüber machen kann, was mögliche Differenzen zur Schule Alt St. Georg sein könnten. So ist die Rolle der Lehrperson im Erstgespräch weniger die des Informierenden sondern die des Befragenden. Als Orientierung kann beispielsweise auch das Hilfsmittel „Schulkultur im Alt St. Georg“ beigezogen werden. Die einzelnen Kategorien können helfen, andere Schulkulturen zu beschreiben.

Es wurde den Lehrpersonen empfohlen, das Gespräch mit einer Schlüsselperson durchzuführen. Diese hilft bei der Übersetzung und kann einzelne Elemente interkulturell Übersetzen.

Der Leitfaden für das Gespräch wurde wie folgt strukturiert und orientiert sich an Erkenntnisse aus der Gruppendiskussion zur Schulkultur:

| Zeit | Inhalt | Zweck | Mögliche Fragen |
|------|---|--|--|
| 10' | Start Schulhausführung (idealerweise mit Schlüsselperson) | Überblick über Infrastruktur verschaffen um Vertrauen in die Schule zu bilden. Fächer wie Hauswirtschaft, Werken Naturlehre und Sport und die entsprechenden Räumlichkeiten zeigen. Zeit für offene Fragen seitens der Eltern einplanen. | <ul style="list-style-type: none"> • Wie war die Infrastruktur an der ehemaligen Schule ihres Kindes? Was haben sie z.B. im Turnen gemacht? • Wie haben die Kinder dort die Pausen/den Turnunterricht ect. verbracht? • Was für Regeln haben in der alten Schule gegolten? |
| 25' | Bedürfnisse abholen und Erwartungen klären | Die Perspektive der Eltern hören und Raum schaffen, wo sie ihre Ängste, Sorgen und Hoffnungen äussern können und wenn möglich Ängste nehmen, indem man über die Schweizer Schulen informiert. Dadurch, dass die Eltern Ihre Erwartungen äussern, kann die Lehrperson auch direkt antworten und aufzeigen, welche Erwartungen sie erfüllen kann und welche nicht. | <ul style="list-style-type: none"> • Was für eine Erwartung haben Sie an unsere Schule und an mich als Lehrperson? • Wovor hat ihr Kind am meisten Respekt? • Was ist für Sie anders, als in der Schule ihres Herkunftslandes? • Worin sehen Sie die grösste Herausforderung für Ihr Kind an dieser Schule? • Worin erhoffen Sie sich Unterstützung von der Schule? • Wie unterstützen Sie Ihr Kind? |
| 10' | Weiteres Vorgehen | Abschliessender Informationsaustausch über die weitere Zusammenarbeit. Wie bleiben wir in Kontakt? Wo sind noch Unsicherheiten? | <ul style="list-style-type: none"> • Was brauchen Sie noch von unserer Seite, damit Sie Ihr Kind gut im Schulalltag begleiten können? • Haben Sie noch Fragen zu unserer Schule? |

Tabelle 4: Elterngespräch (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

5.4.1.3. EVALUATION

Die Rückmeldungen der Fachstellen lassen vermuten, dass die Lehrperson teilweise die Tendenz haben, den Fokus bei den Elterngesprächen stark auf die Informationsvermittlung zu legen. Dem Einbezug der Eltern würde zu wenig Beachtung geschenkt. Dies führe zu, dass die Eltern sich weniger ernstgenommen fühlen und sich eventuell auch deshalb nicht getrauen, sich bei Fragen an die Schule zu wenden. Die Fachstellen betonten, dass eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern fremdsprachiger SuS, insbesondere am Anfang zeitintensiv sei, sich längerfristig jedoch auszahle.

Mit dem Hilfsmittel sollen die Lehrpersonen eine Empfehlung erhalten, wie sie den Fokus beim Erstgespräch auf das Kennenlernen der Eltern und deren Herkunftsland legen können. Wichtig in

diesem Zusammenhang erachten wir, dass sich die Lehrpersonen mit der eigenen Haltung gegenüber anderen Kulturen auseinandersetzen. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema erachten wir als zentral.

Die Nachhaltigkeit dieses Hilfsmittels muss jedoch in Frage gestellt werden, da die Lehrpersonen jeweils individuell entscheiden, wie sie ihre Gespräche führen. Es müsste deswegen einen für die ganze Schule oder Oberstufe Leitfaden gemacht werden, der die Durchführung solcher Erstgespräche aber auch allgemeine Handlungsabläufe rund um die Einschuldung fremdsprachiger SuS gesamthaft festlegt.

6. ERWEITERTE AUSWERTUNG

In diesem Kapitel wird das Projekt anhand der Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) und Risikoanalyse mit Ergebnissicherung ausgewertet.

6.1. ALLGEMEINE SELBSTWIRKSAMKEITSERWARTUNG (SWE)

Der evaluative Fragebogen zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) wird den Lehrpersonen im August am gemeinsamen Start in der Schule vorgelegt. Der Fragebogen hat das Ziel, die Bedürfnisse der Lehrpersonen im Alltag mit den fremdsprachigen Lernenden abzuholen. Um zu überprüfen, ob das Hilfsmittel einen Nutzen für die Lehrpersonen hat, wird der Fragebogen gegen Ende der Projektarbeit nochmals ausgefüllt und die Resultate verglichen.

6.1.1. METHODISCHES VORGEHEN

Um messen zu können, ob die durch das Projekt erstellten Hilfsmittel hilfreich für die Lehrpersonen sind, wurden die Lehrpersonen zu ihrer Selbstwirksamkeitserwartung in der Integration mit fremdsprachigen SuS befragt. Die Fragen wurden vorgängig auf das Projektthema angepasst. Der Fokus der Befragung lag auf der Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) innerhalb drei Bereiche:

1. die oder den fremdsprachige/n Lernende/n im Einzelnen
2. die oder den fremdsprachige/n Lernende/n im Klassenverband
3. Elternarbeit

Um zu überprüfen, ob der Fragebogen verständlich ist, wurde ein Pretest durchgeführt. Der Fragebogen wurde vorgängig von einer Lehrperson ausgefüllt, die nicht im Projekt involviert war. Es konnten noch Unklarheiten angepasst und die Einführung spezifiziert werden.

So wurde bei beiden Befragungen auf eine schriftliche Einführung und Erklärung des Fragebogens verzichtet. Es sollte verhindert werden, dass ein Teil der Befragten, die Einleitung möglicherweise nicht liest oder falsch versteht. Deswegen wurde bei der Einführung des Fragebogens jeweils mündlich darauf hingewiesen, dass sich die Fragen immer auf die Selbstwirksamkeit im Bezug auf eine oder einen fremdsprachige/n Schüler/in beziehen. Zudem wurden die befragten Lehrpersonen gebeten, den Evaluationsbogen intuitiv und ohne Absprache mit den anderen auszufüllen.

Der evaluative Fragebogen zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung wurde den Lehrpersonen im August an der Kickoff Veranstaltung und im Januar an der Schlussveranstaltung vorgelegt. Er das Ziel, die Bedürfnisse der Lehrpersonen im Alltag mit den fremdsprachigen Lernenden abzuholen.

Um zu überprüfen, ob das Hilfsmittel einen Nutzen für die Lehrpersonen hat, wurde der Fragebogen gegen Ende der Projektarbeit elektronisch an die Lehrpersonen gesendet. Leider sind bis zur Fertigstellung des Projektberichtes nicht alle Fragebogen zurückgesendet worden.

Dies zeigte der Projektleitung auf, wie entscheidend es ist, wichtige Arbeitsschritte persönlich anzuleiten und die Befragungen jeweils Vorort durchzuführen.

Bis zum jetzigen Zeitpunkt, können die Fragebögen nicht abschliessend ausgewertet werden.

Die Auswertung des ersten Durchgangs zeigte folgendes Bild:

Auswertung SWE

| Aussage Nr. | stimmt nicht | stimmt kaum | stimmt eher | stimmt genau |
|-------------|--------------|-------------|-------------|--------------|
| 1 | 0 | 0 | 5 | 1 |
| 2 | 0 | 2 | 3 | 1 |
| 3 | 0 | 4 | 1 | 1 |
| 4 | 0 | 1 | 4 | 1 |
| 5 | 0 | 1 | 4 | 1 |
| 6 | 0 | 3 | 3 | 0 |
| 7 | 0 | 0 | 3 | 3 |
| 8 | 0 | 0 | 3 | 3 |
| 9 | 0 | 1 | 3 | 2 |
| 10 | 1 | 2 | 3 | 0 |
| 11 | 0 | 1 | 1 | 4 |
| 12 | 1 | 0 | 3 | 2 |

| | ja | nein |
|----|------------------------------|------|
| 13 | 4 | 2 |
| 14 | durchschnittlich 2x pro Jahr | |
| 15 | SSA, SPD, SOBZ und KKJPD | |

Abbildung 7: Auswertung SWE (Quelle: Eigene Darstellung (2017))

Die Balken zeigen jeweils an, wie die Bewertungen verteilt sind. Die Lehrpersonen mussten sich entscheiden, wie stark 12 Aussagen auf sie zutreffen.

Als Beispiel:

Die Aussage 1: „Wenn sich während der Integration des/der fremdsprachigen Lernenden Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege mich durchzusetzen.“ Traf für 5 Personen eher zu und für eine Person genau.

Die sechs Teilnehmenden schätzten zum Start ihre Selbstwirksamkeit über den ganzen Bogen betrachtet hoch ein. Gründe für die grundsätzlich hohe Selbsteinschätzung könnten sein, dass sich die Lehrpersonen tatsächlich fähig fühlen, die fremdsprachigen SuS zu integrieren. Was bedeuten würde, dass dieses Projekt wenig Dringlichkeit für die Lehrpersonen hätte. Es könnte ebenfalls bedeuten, dass sich die Lehrpersonen durch eine tiefe Einschätzung der Selbstwirksamkeit blossgestellt gefühlt und sich deswegen besser eingeschätzt hätten. Eine weitere Hypothese ist, dass sich die Lehrpersonen bis anhin noch wenig Gedanken über die Art und Weise gemacht hatten, wie sie mit der Integration von fremdsprachigen SuS umgehen. Vielleicht würden sie ihre Selbstwirksamkeit mit dem Wissen, dass sie während des Projektes erlangt hätten, tiefer einschätzen.

Im Verlaufe des Projektes haben sich einige Annahmen bestätigt. Einerseits empfand die Projektleitung, dass die Lehrpersonen die Dringlichkeit des Projektes eher gering einstufen. Dies zeigte sich vor allem dann, wenn die Lehrpersonen Zeit investieren mussten. Dieses Verhalten lässt schlussfolgern, dass die Integration von fremdsprachigen SuS gar kein so grosses Problem darstellt, wie zu Beginn der Zusammenarbeit geschildert.

Jedoch zeigten die Gespräche mit den Lehrpersonen andererseits auch, dass sie oftmals eher intuitiv handeln würden und gerne mehr Unterstützung hätten, da sie zum Teil unsicher seien, wie sie mit fremdsprachigen SuS und ihren Eltern umgehen sollten.

Diese Ambivalenz zog sich durch das gesamte Projekt und wird im Kapitel 6.2.2.1 und Perspektiven vertieft aufgegriffen.

Es wäre zudem spannend zu erfahren, ob in einem Jahr weitere Fachstellen unter Punkt 15 genannt werden würden.

6.2. RISIKOANALYSE

Gemäss Jürg Häfeli (2016) dient die Risikoanalyse dazu, festgestellte oder vermutete Risiken eines Projektes zu bearbeiten. Die Ursachen müssen benannt und eine erste Risikobeurteilung vorgenommen werden (ebd.). Diese Beurteilung war Bestandteil unserer Projektskizze. Wie von Häfeli empfohlen, hielten wir anschliessend vorbeugende und alternativ absichernde Massnahmen fest.

6.2.1. SWOT ANALYSE

Die SWOT-Analyse dient als Grundlage für die im nächsten Kapitel beschriebene Risikoanalyse.

| Stärken | Chancen |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Anpassungsfähiges Resultat ▪ Initiative kommt von den LPs ▪ Aktuelles Thema ▪ Rektor und Schulleitung stehen hinter dem Projekt ▪ Praktikum Frau De Gennaro an der Schule | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein vielschichtiges und adäquates Resultat durch gute Zusammenarbeit ▪ Bedarf an ein Hilfsmittel ist hoch ▪ Gutes Netzwerk der Projektleitung ▪ Verknüpfung mit bestehenden Angeboten der Fachstellen |
| Schwächen | Risiken |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Unklare Methodenwahl ▪ Unterschiedliche Vorstellungen vom Ertrag (Haltungsdifferenzen SA/Schule) ▪ Überprüfung der Funktionalität der Hilfsmittel nicht möglich | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachhaltigkeit gefährdet ▪ Zeit (Schulferien) ▪ Entwertung des Projektes durch Personalwechsel ▪ Ziel/Resultat entspricht nicht dem Auftraggeber (konkret LP's und ASG) ▪ Doppelrolle als ehemaligen Praktikantin Sonja De Gennaro ▪ Personalwechsel in diversen Ebenen der Schule (Schulpflege, Rektor, andere Schulleitungen und neue Lehrpersonen) |

Tabelle 5: SWOT Analyse (Quelle: Eigene Darstellung (2016))

6.2.1.1. ERGEBNISSICHERUNG DER SWOT-ANALYSE

Die Stärken sind mehrheitlich eingetroffen, so erwies sich beispielsweise die Anpassungsfähigkeit des effektiven Resultates als hilfreich im Prozess der Anpassung der Ziele. Im Projektverlauf zeigte sich einzig, dass die erwartete Motivation der Lehrpersonen aufgrund der Eigeninitiative nicht so hoch war wie erwartet. Es brauchte seitens Projektteams viel Feingefühl und Flexibilität, um die Motivation im Lehrerteam als auch im Projektteam aufrechtzuerhalten.

Die Projektleitung nutzte ihre Chancen, um ein gutes Resultat zu erzielen. Sie legte viel Wert auf eine gute Zusammenarbeit und nutzte die bereits bestehenden Beziehungen der Projektleitung, um die bestehenden Angebote mit den Bedürfnissen der Lehrpersonen zu verknüpfen.

Bei der Schwächeanalyse erwies sich die „Unklarheit bei der Methodenwahl“ rückblickend als Stärke, da die Auswahl im Prozess angepasst werden konnte. Bei der Umsetzung des Hilfsmittels unterschieden sich die Vorstellungen der Lehrpersonen und der Projektleitung nur bezüglich bildlicher Darstellung des Hilfsmittels zur Schulkultur. Die bildliche Darstellung scheiterte schlussendlich am nicht vorhandenen Budget der Auftraggeberin. Im Allgemeinen kann der Punkt zur unterschiedlichen Vorstellung vom Ertrag, bez. vom fertigen Hilfsmittel mit geschickter

Gesprächsführung seitens Projektleitung und einer stetiger Anpassung der Zielsetzungen als Stärke beschrieben werden.

Die Risiken haben sich nur soweit beurteilbar nicht bestätigt. Bei der Nachhaltigkeit kann keine abschliessende Einschätzung gemacht werden. Die weiterführende Nutzung des Hilfsmittels und die Auseinandersetzung mit dem Thema „fremdsprachige SuS“ liegt bei den Lehrpersonen.

6.2.2. RISIKOANALYSE

Auf der Grundlage der vorangegangenen SWOT Analyse, wurde eine Risikoanalyse ausgearbeitet. Die nachfolgende Darstellung gibt eine Übersicht.

| Risiko | Ursache/n | Gewichtung | Vorbeugende Massnahme/n | Absichernde Massnahme/n |
|---|---|------------|--|---|
| Nachhaltigkeit | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eingliederung in bestehende Systeme der Schule nicht möglich. ▪ kein praktikables Resultat für die Zukunft erzielt | Hoch | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ziel- und Auftragsklärung zu Beginn gut abstimmen ▪ Experten beiziehen | Empfehlungen und Hilfsmittel sind im Schulsystem eingebettet. |
| Ziel entspricht nicht den Erwartungen der LP's | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zuwenig Absprache mit dem Team/zu wenig Rückmeldungen eingeholt ▪ Haltungskonflikt | Hoch | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ziel- und Auftragsklärung zu Beginn gut abstimmen ▪ Partizipation fördern und hohe Kooperation der LP anstreben ▪ Experten beiziehen | Fixe Planung des Traktandums „Zielüberprüfung“ Rückmeldungen von den Auftraggebern laufend einholen |
| Zeit | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulferien ▪ Umfang des Projektes vs. Ressourcen ▪ Kurze Phase der Umsetzung während der Schulzeit | Mittel | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeitplan erstellen ▪ Möglichst alles was ohne Partizipation der Schule geht, im Sommer erledigen ▪ Rechtzeitige Terminplanung ▪ Klare Kommunikation pflegen | Termine gut aufeinander abstimmen. |
| Gewichtung des Projektes / Relevanz des Projektes am ASG | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Personalwechsel (Rektor und LP's) | Mittel | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Guter Einstieg planen ▪ Flexibilität seitens der Projektleitung in der Umsetzung und im Anspruch auf die Partizipation | Neuausrichtung der Ansprüche/Ziele und das Hilfsmittel so gestalten, dass es keine Einführung durch jemanden braucht. |

Tabelle 6: Risikoanalyse (Quelle: Eigene Darstellung (2016))

6.2.2.1. ERGEBNISSICHERUNG DER RISIKOANALYSE

Die Nachhaltigkeit kann das Projektteam nur bedingt beeinflussen. Die Umsetzung des Hilfsmittels liegt in den Händen der Lehrpersonen. Die Fachstellen bekundeten ihrerseits Interesse am Hilfsmittel, welches zur Sicherung der Nachhaltigkeit beitragen könnte. Zudem äusserten die Lehrpersonen bereits Ideen, wo die Hilfsmittel in Zukunft eingebettet werden und wie man diese institutionalisieren könnte.

Das Risiko „Ziel entspricht nicht den Erwartungen der LP's“ würde die Projektleitung auch im Nachhinein als hoch einstufen. Während des Projektverlaufes zeigte sich, dass die Erwartungen des Projektteams an das Hilfsmittel nicht vollständig erfüllt wurden. Die Lehrpersonen und die Projektleiterinnen entschieden sich aufgrund dessen zu einer Erweiterung der Zielsetzungen, wie im Kapitel 4.2 beschrieben. Die erweiterten Zielsetzungen minderten das Risiko. Auch in der im Kapitel 6.1 beschriebenen Selbsteinschätzung der Selbstwirksamkeit der Lehrpersonen zeigten die Resultate, dass eine Ambivalenz zwischen den geäusserten Erwartungen und der Selbsteinschätzung der Lehrpersonen besteht. Im Gespräch vom 06.09.2016 mit Kurt Gschwind entschied sich die Projektleitung jedoch gegen eine neue Erwartungsklämung sondern lediglich für die Anpassung der Ziele.

Die möglichen Motive hinter den ambivalenten Erwartungen der Lehrpersonen und deren Berücksichtigung, würden den Rahmen des Projektes sprengen.

Den Faktor Zeit erachten wir nach wie vor als gewisses Risiko. Insbesondere die fehlenden zeitlichen Ressourcen der Lehrpersonen verzögerten die Abläufe im Prozess. Auch die Projektleiterinnen hätten mit einer besseren Einhaltung des Zeitplanes, das Risiko mindern können.

Da die Projektleiterinnen fast ausschliesslich mit den Lehrpersonen arbeiteten, wirkte sich der Personalwechsel nicht auf den Projektverlauf aus.

7. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Im Projektverlauf zeigte sich, dass die Motivation der Lehrpersonen aufgrund der Eigeninitiative nicht so hoch war, wie erwartet. Einerseits äusserten die Lehrpersonen, dass Ihnen die Integration der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler grosse Schwierigkeiten macht und sie grosses Interesse an Unterstützung hätten, sodass sie im Alltag strukturierter vorgehen können. Sie wünschten sich Hilfsmittel, die zur Schule Alt St. Georg und den Lehrpersonen passen. Andererseits beobachtete die Projektleitung während der Zusammenarbeit nur wenig Initiative, wenn es darum ging, Zeit in die jeweiligen Hilfsmittel zu investieren, um diese an den Bedürfnissen der Schule anzupassen.

Diese Ambivalenz zog sich durch das gesamte Projekt und es brauchte seitens Projektteams viel Feingefühl und Flexibilität, um die Motivation im Lehrerteam als auch im Projektteam aufrechtzuerhalten. Im Nachhinein stellte sich die Projektleitung die Frage, was die Motivation der Lehrpersonen für die Vergabe dieses Projektes war.

Die Projektleitung stellt die Hypothese, dass die Lehrpersonen durch die hohe Belastung wenig Energie zur kritischen Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Arbeitsweise aufbringen können. Mit der Vergabe eines solchen Projektes könnten die Lehrpersonen vielmehr ein Zeichen setzen wollen, dass die Belastung im Beruf sehr hoch ist und sie auf mehr Verständnis und Anerkennung hoffen.

Trotz dieser Schwierigkeit kann gesagt werden, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wurde. Der Schule Alt St. Georg wurden Handlungsmöglichkeiten in der Integration von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern gegeben und in einem Empfehlungskatalog (siehe Anhang A) zusammengefasst. Mit dem Empfehlungskatalog hat die Projektleitung eine erste Grundlage zu einer interdisziplinären Zusammenarbeit geschaffen. Dieser Katalog von Hilfsmitteln soll den Lehrpersonen als Arbeitsdokument dienen und hat den Anspruch weiter angepasst und mit neuen Ideen ergänzt zu werden. Um den Empfehlungskatalog nachhaltig nutzen zu können, ist es notwendig, dass die Lehrpersonen die Dokumente regelmässig anpassen um diese aktuell zu halten.

Die Lehrpersonen wurden bei der Erarbeitung Hilfsmittel so gut wie möglich eingebunden und durch viele Fragen seitens der Projektleitung angeregt, ihre Arbeit genauer zu beleuchten. Dieses kritische „Hinterfragen“ der eigenen Schulkultur sollte den Lehrpersonen aufzeigen, mit welchen Schwierigkeiten die SuS und deren Eltern im Schulalltag zu kämpfen haben und wo Missverständnisse entstehen können. Der Wechsel der Lehrpersonen in die Perspektive der Eltern und SuS diente einem besseren, gegenseitigen Verständnis. Die Projektleitung empfiehlt den Lehrpersonen die eigene Schulkultur und die damit verbundenen Handlungen regelmässig zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen.

Die Projektleitung erachtet es zudem als wichtig, dass die Lehrpersonen vermehrt die Sicht von SuS, Eltern und Fachstellen einnehmen. Sie sind aufgefordert die Zusammenarbeit mit den SuS, Eltern und den verschiedenen Fachstellen zu pflegen.

Die Arbeit an diesem Projekt zeigte der Projektleitung, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Schule und externen Fachstellen an Gewicht gewinnen wird und dass in einer Form von Case-Management ein Auftrag für die Soziale Arbeit bestehen könnte. Aus der Sicht der Projektleitung ist es daher wichtig, dass der Dialog zwischen den verschiedenen Professionen gefördert wird.

Die Projektleitung betont, dass das Team der Sekundarstufe C bereits einen grossen und wertvollen Beitrag zur Integration der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler und deren Familie leistet.

An dieser Stelle möchte die Projektleitung ihren Dank für die vielen Anregungen und spannende Zusammenarbeit mit dem Team der Sekundarstufe C bedanken.

8. LITERATURVERZEICHNIS

8.1. QUELLEN

Abkommen über die Rechtstellung der Flüchtlinge vom 21. April 1955 (0.142.30)

Avenir Social (2010). *Berufskodex der Sozialen Arbeit. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: Avenir Social – Professionelle Soziale Arbeit Schweiz

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (101)

Fereidooni, Karim (2011). *Schule – Migration – Diskriminierung. Ursachen der Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gesetz über die Volksschulbildung vom 22. März 1999 (Nr. 400a)

Gschwind, Kurt (Hrsg.), Ziegele, Uri, Seiterle, Nicolette (2014). *Soziale Arbeit in der Schule – Definition und Standortbestimmung*. Luzern: Interact.

Hafen, Martin (2005). *Soziale Arbeit in der Schule zwischen Wunsch und Wirklichkeit – Ein theoriegeleiteter Blick auf ein professionelles Praxisfeld im Umbruch*. (2. Aufl.). Luzern: Interact.

Kühn, Thomas & Koschel, Kay-Volker (2011). *Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Mayer, Otto Horst (2008). *Interview und schriftliche Befragung – Entwicklung, Durchführung und Auswertung* (4. Aufl.). München und Wien: Oldenbourg Verlag.

Mayring, Philipp (1999). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. (4. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik*. Luzern: Interact.

Wiki Studiumdigitale. Uni-Frankfurt (2017). *Schulkultur*. Gefunden unter:

http://wiki.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/FB04_Grundschulwiki/index.php/Schulkultur

Stadt Sursee, Stadtschulen (2016). *Stadtschulen Home*. Gefunden unter: http://www.schulensursee.ch/root/img/pool/sekretariat/wichtige_dokumente_auf_einen_blick/kss_sursee.pdf

Stadt Sursee, Stadtschulen (2016). *Stadtschulen Home*. Gefunden unter: http://schulensursee.ch/root/img/pool/sekretariat/wichtige_dokumente_auf_einen_blick/leitbildsursee.pdf

Schweizerische Eidgenossenschaft (2017). *Staatsekretariat für Migration SEM*. Gefunden unter: <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/themen/integration/faq.html>

9. ANHANG

A. EMPFEHLUNGSKATALOG FÜR DIE LEHRPERSONEN

1. SCHULKULTUR IM SCHULHAUS ALT ST. GEORG

Schulkultur der Schule Alt St. Georg

Dieses Hilfsmittel wurde in einer Arbeitseinheit zur Schulkultur der Schule Alt St. Georg entwickelt. Das Resultat der Einheit wurde untenstehend zusammengefasst und soll einen ersten Einblick in die verschiedenen formellen und informellen Normen und Werte der Schule bieten.

Die Arbeit an diesem Dokument ist noch nicht abgeschlossen und kann von den Lehrpersonen laufend ergänzt werden.

Um Familien, die neu nach Sursee und an die Schule Alt St. Georg kommen, ausführlich informieren zu können, dient dieses Hilfsmittel als Überblick für Lehrpersonen über vermeintlich selbstverständliche Abläufe und Inhalte. Diese Inhalte können beispielsweise an Elterngesprächen vermittelt werden.

Die Informationen wurden kategorisiert und zusammengefasst. In den einzelnen Kategorien sind Informationen spezifisch für Schülerinnen und Schüler als auch Eltern zu finden.

| Kategorie | Was | Wichtig für Eltern | Wichtig für SuS |
|-------------------------|---------------|--|--|
| Umgangsformen Allgemein | | <ul style="list-style-type: none"> • SuS und LP pflegen einen positiven und respektvollen Umgang miteinander • LP suchen den Kontakt zu den Eltern - eine gute Zusammenarbeit ist sehr wichtig • Die Eltern dürfen die LP für Fragen kontaktieren • Keine Gewalt (Nulltoleranz) • Gleichstellung der Geschlechter | <ul style="list-style-type: none"> • Augenkontakt mit LP und respektvoller und freundlicher Umgang • LP werden gesiezt und im Gang oder Schulzimmer begrüsst |
| Zusammenarbeit | Schulblätter | • Viele Blätter müssen unterschrieben werden und vom SuS wieder zurück in die Schule gebracht werden | |
| | Fragekultur | • Fragen ist erwünscht, wenn etwas nicht verstanden wird, auf jeden Fall nachfragen! | • Fragen stellen ist erlaubt, ja sogar erwünscht! |
| | Klassenrat | | <ul style="list-style-type: none"> • Anliegen von SuS werden angehört und besprochen. Offene Kultur, Möglichkeit für SuS etwas zu bewirken, zu verändern und um Ideen einzubringen. • Gelebte Demokratie (gemeinsames Suchen nach Lösungen im Schulalltag) |
| Kleiderordnung | Lehrpersonen | • Begegnen den SuS mit Respekt, setzen aber auch Regeln im Schulalltag um, welche die SuS befolgen müssen | <ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzlich gelten bei allen LP die selben Regeln • SuS stellen sich darauf ein, dass einzelne Punkte von den LP verschieden ausgelegt werden können |
| | Kleider | <ul style="list-style-type: none"> • Es besteht keine Schuluniform • Kinder erscheinen geduscht, sauber und gepflegt zum Unterricht • SuS werden von den LP darauf aufmerksam gemacht, wenn Kleidung nicht angemessen ist | • saubere, ordentliche Kleider (nicht provokativ) |
| | Kopfbedeckung | | • Keine Kappen / Mützen im Unterricht |
| | Schuhe | | • Finkenpflicht im Schulzimmer (Finken müssen angeschrieben sein) |

| Kategorie | Was | Wichtig für Eltern | Wichtig für SuS | |
|-------------------------------|---------------|--|--|------------------------|
| Arbeitsmaterial | Allgemein | <ul style="list-style-type: none"> Schulbücher werden von der Schule bereitgestellt SuS bringen Etui mit | Inhalt im Minimum: <ul style="list-style-type: none"> Bleistift Radiergummi Stift zum Schreiben Leuchtstift Farbstifte (mind. Rot, blau, grün, gelb) Lineal Geodreieck Taschenrechner (empfohlen TI30) Zirkel Leimstift Schere | |
| | Etui | | | |
| | Agenda | aktuelle Agenda kaufen | | Hausaufgaben eintragen |
| | Stundenplan | <ul style="list-style-type: none"> Die SuS müssen sich an den Stundenplan halten Spezialstunden (Turnen) beachten | | |
| Anfahrt | Fahrrad | SuS dürfen mit Kickboard, Trottnett, Fahrrad, Bus zur Schule fahren | Veloständer beim jeweiligen Schulhaus benutzen | |
| Zeit | Pünktlichkeit | <ul style="list-style-type: none"> SuS frühzeitig zur Schule schicken | Zeiten im Stundenplan einhalten (lieber 5min zu früh) | |
| | Absenzen | <ul style="list-style-type: none"> SuS telefonisch oder per SMS vor Unterrichtsbeginn bei der LP abmelden Absenzen Zettel ausfüllen | Absenzen Zettel nach Hause nehmen | |
| | Schulbeginn | | <ul style="list-style-type: none"> Schulglocke läutet 2x, das erste Mal 10min vor Schulbeginn, beim 2. Mal fängt die Schule an Beim 2. Klingeln sitzen die SuS bereit am Platz (d.h. Schulunterlagen (Fach) und Etui liegen bereit auf dem Tisch) | |
| Verhaltensregeln im Schulhaus | Gang | | <ul style="list-style-type: none"> nicht rennen und leise sein (laufender Unterricht nicht stören) kein Trottnett oder Skatboard fahren Die LP grüssen | |
| | Einlass | | <ul style="list-style-type: none"> 10 min vor Schulbeginn | |
| | Garderobe | <ul style="list-style-type: none"> Jede Klasse hat einen eigenen, zugeordneten Garderobebereich, wo die SuS ihre Jacken, Schuhe und Turn Sachen deponieren können Wertgegenstände werden ins Schulzimmer genommen Auf Wunsch im Schulhaus, über eine externe Firma ein abschliessbarer Kasten gemietet werden (CHF 40.00 im Jahr) | <ul style="list-style-type: none"> Jede/r SuS hat 2 Haken an der Garderobe Spätestens am Freitag, alle Kleider von der Garderobe mit nach Hause nehmen Nach dem Unterricht, Finken auf "Röstli" stellen | |

| Kategorie | Was | Wichtig für Eltern | Wichtig für SuS |
|---------------------------------|---------------------------|--|--|
| Verhaltensregeln im Schulzimmer | Allgemein | <ul style="list-style-type: none"> Es gibt verschiedene Unterrichtsarten: Gruppen, Plenum, Frontal etc. | <ul style="list-style-type: none"> Regeln und LP ist zu respektieren WC ist jederzeit erlaubt Religionsfreiheit (gegenseitiger Respekt) |
| | Begrüssung | | Die LP wird vor Schulbeginn per Handschlag begrüsst |
| | Schuhe | | Finkenpflicht |
| | Telefon | | Das Mobiltelefon ist ausgeschaltet (sieht und hört man nicht) |
| | Essen und Trinken | | <ul style="list-style-type: none"> Wassertrinken ist erlaubt keine Süssgetränke im Schulzimmer |
| Pausen | 5min Pause | | <ul style="list-style-type: none"> wird im Schulzimmer verbracht oder genutzt um Schulzimmer zu wechseln Zeit zum Auspacken von neuem Schulfach Fenster aufmachen, lüften, kurz verschrauben |
| | grosse Pause | <ul style="list-style-type: none"> Findet draussen statt und wird von den LP beaufsichtigt Der Pausenhof darf nicht verlassen werden und die Schulregeln müssen von den SuS strikte eingehalten werden | <ul style="list-style-type: none"> findet draussen statt (Schulregeln müssen eingehalten werden) Ausnahme: wenn grüne Lampe brennt ist der Aufenthalt während der Pause drinnen im 1. Stock gestattet (Beisp. Starker Regen) |
| Essen & Trinken | Frühstück | Darauf achten, dass SuS zu Hause frühstücken | nicht mit leerem Magen zur Schule kommen |
| | Pausenverpflegung (Znüni) | Gesunde Zwischenmahlzeit (Früchte etc.) mitgeben | Es darf nur während den Pausen gegessen werden |
| | Pausenkiosk | | Alternativ kann eine Zwischenverpflegung gekauft werden |
| | Getränke | | keine Süssgetränke im Schulzimmer. Wasser ist erlaubt |
| | Mittagessen | <ul style="list-style-type: none"> Grundsätzlich daheim Ausnahmeregelungen sind möglich (Anmeldung Mittagstisch) | <ul style="list-style-type: none"> Metro (für CHF 5.00 kann ein Mittagessen gekauft werden oder eigenes Essen kann aufgewärmt werden) |
| Spezialfächer | Metro | Die SuS können im Jugendzentrum Metro für CHF 5.00 ein warmes Mittagessen beziehen (Anmeldung erforderlich) | |
| | Turnen | <ul style="list-style-type: none"> Turnunterricht findet Geschlechtergetrennt statt Duschen nach Turnunterricht ist obligatorisch LP betreten keine Garderoben und Duschen | <ul style="list-style-type: none"> Separater Turnsack: Turnhosen, T-Shirt Schuhe für drinnen und draussen Kleider zu Hause auspacken und auslüften |
| | Hauswirtschaft | Allergien oder Essgewohnheiten (Glaube) werden abgeklärt und respektiert | |
| Arbeitsmaterial | Werken / Handarbeit | Jungen und Mädchen lernen den Umgang mit verschiedenen Materialien und arbeiten kreativ | |
| | Ämtli | Gleichberechtigung, Jungen und Mädchen führen alle "Ämtli" aus | <ul style="list-style-type: none"> Weisungen der einzelnen LP beachten nach dem Werk- bez. Handarbeitsunterricht wird aufgeräumt |
| Hausaufgaben | | <ul style="list-style-type: none"> Die SuS erhalten pro Schultag Hausaufgaben, die Sie zu Hause erledigen müssen Zeitaufwand zirka 1.5- max 1h, vor Prüfungen kann der Aufwand auch grösser sein Dient dazu zu klären, ob der Schulstoff verstanden wurde | <ul style="list-style-type: none"> Hausaufgaben sind Pflicht Wenn Schulstoff nicht verstanden wurde, im nächsten Tag die LP fragen |

| Kategorie | Was | Wichtig für Eltern | Wichtig für SuS |
|--------------------------|-------------------------------|--|---|
| Bräuche und Riten | Geburtstag | <ul style="list-style-type: none"> • Religionsfreiheit | <ul style="list-style-type: none"> • Kuchen oder Gebäck mitbringen (freiwillig) |
| | Ostern / Advent / Weihnachten | <ul style="list-style-type: none"> • Mit den SuS werden verschiedene Bräuche und Riten thematisiert | |
| Spezialtage | Herbstwanderung | <ul style="list-style-type: none"> • Wandern ist Laufen draussen in der Natur und dient zum Kennenlernen der Umgebung und Natur | <ul style="list-style-type: none"> • Wanderschuhe oder gutes Schuhwerk anziehen |
| | Sportanlässe | <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme obligatorisch • gemischte Sportanlässe, jedoch getrennte Gruppen (Mädchen und Jungen) | <ul style="list-style-type: none"> • Wetterangepasste Turnsachen mitbringen • separate Schuhe für draussen mitbringen (keine Hallenturnschuhe) |
| | Schulreise | <ul style="list-style-type: none"> • Einmal im Jahr geht die ganze Klasse mit der LP auf Schulreise • Die Schulreise dauert einen Schultag und ist in der Schweiz, in der Regel geht man wandern | <ul style="list-style-type: none"> • Mitbringen: • gutes Schuhwerk • Mittagsverpflegung (Sandwich) • Plastikseck (zum Versorgen von Abfällen) |
| | Ausflüge mit Fahrrad | <ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzlich wird das Tragen eines Velohelms empfohlen • Bei Schulausflügen mit Fahrrad ist das Tragen eines Velohelms Pflicht | <ul style="list-style-type: none"> • Velohelmpflicht |
| | Treffpunkt | Der Treffpunkt für die Spezialtage ist nicht immer beim Schulhaus | Bei Lehrpersonen nachfragen, wo der Treffpunkt ist und sich zusammen mit Mitschüler_innen absprechen, wie man zum Treffpunkt gelangt |
| Ausrüstung | Spezialtage | Die Kinder brauchen für die Spezialtage gute Schuhe und Kleider - sind diese nicht vorhanden, können sich die Eltern beim Verein "Soziale Arbeit der Kirchen" in Sursee melden | Bei Mitschüler_innen und Lehrpersonen nachfragen, welche Kleidungsstücke geeignet sind für die jeweiligen Anlässe |
| Ausserordentliche Kosten | | <ul style="list-style-type: none"> • Wenn die Eltern Kosten für Ausflüge oder ausserordentliche Kosten nicht tragen können, gibt die LP Auskunft über mögliche Alternativen | |

2. ERSTGESPRÄCH ELTERN ALT ST. GEORG

Mit der Einladung zum Erstgespräch mit den Eltern soll der Grundstein für eine gelingende Zusammenarbeit gelegt werden. Dieses Gespräch greift Hinweise von den Fachstellen FABIA, SAH, SSA und SPD auf.

Die Eltern und SuS sind nach einem Zuzug in die Schweiz in einer Phase der Neuorientierung und erhalten aus diversen Lebensbereichen eine Menge Informationen. Es wird deshalb empfohlen den Informationsgehalt im Einführungsgespräch möglichst gering zu halten. Dieses Gespräch, dient in erster Linie dem Kennenlernen und es soll helfen, mögliche Ängste und Vorurteile der Eltern gegenüber der Schule abzubauen, damit eine offene Gesprächskultur für die künftige Zusammenarbeit möglich ist. So können die Eltern und SuS die ersten Eindrücke im neuen Land verarbeiten und zum gegebenen Zeitpunkt weitere Informationen einholen.

Der Hauptfokus dieses Gespräches ist es, die Differenzen zwischen der Schulkultur des ASGs und derjenigen des Herkunftslandes der fremdsprachigen Familie gemeinsam im Gespräch zu ergründen und eine Vertrauensbasis herzustellen.

Das Gespräch kann mit oder ohne SuS durchgeführt werden.

Vor dem Gespräch zu berücksichtigen:

- Schlüsselpersonen zum Gespräch einladen. Sie helfen bei der Übersetzung und die Eltern haben eine zusätzliche Ansprechperson.
- Viele Eltern aus anderen Kulturen kennen den engen Kontakt mit der Schule nicht. Wenn sie im Austausch stehen, dann nur im Notfall. Deswegen sollte man den Eltern erklären, dass es am ASG normal ist, im „vergleichbar“ engen Kontakt zu stehen.

| Zeit | Inhalt | Zweck | Mögliche Fragen |
|------|---|--|--|
| 10' | Start Schulhausführung (idealerweise mit Schlüsselperson) | Überblick über Infrastruktur verschaffen um Vertrauen in die Schule zu bilden. Fächer wie Hauswirtschaft, Werken Naturlehre und Sport und die entsprechenden Räumlichkeiten zeigen. Zeit für offene Fragen seitens der Eltern einplanen. | <ul style="list-style-type: none"> • Wie war die Infrastruktur an der ehemaligen Schule ihres Kindes? Was haben sie z.B. im Turnen gemacht? • Wie haben die Kinder dort die Pausen/den Turnunterricht ect. verbracht? • Was für Regeln haben in der alten Schule gegolten? |
| 25' | Bedürfnisse abholen und Erwartungen klären | Die Perspektive der Eltern hören und Raum schaffen, wo sie ihre Ängste, Sorgen und Hoffnungen äussern können und wenn möglich Ängste nehmen, indem man über die Schweizer Schulen informiert. Dadurch, dass die Eltern Ihre Erwartungen äussern, kann die Lehrperson auch direkt antworten und aufzeigen, welche Erwartungen sie erfüllen kann und welche nicht. | <ul style="list-style-type: none"> • Was für eine Erwartung haben Sie an unsere Schule und an mich als Lehrperson? • Wovor hat ihr Kind am meisten Respekt? • Was ist für Sie anders, als in der Schule ihres Herkunftslandes? • Worin sehen Sie die grösste Herausforderung für Ihr Kind an dieser Schule? • Worin erhoffen Sie sich Unterstützung von der Schule? • Wie unterstützen Sie Ihr Kind? |
| 10' | Weiteres Vorgehen | Abschliessender Informationsaustausch über die weitere Zusammenarbeit. Wie bleiben wir in Kontakt? Wo sind noch Unsicherheiten? | <ul style="list-style-type: none"> • Was brauchen Sie noch von unserer Seite, damit Sie Ihr Kind gut im Schulalltag begleiten können? • Haben Sie noch Fragen zu unserer Schule? |

3. INFORMATIONEN ZU DEN FACHSTELLEN

Als Grundlage für die Informationen dienten Interviews mit den Fachpersonen der einzelnen Fachstellen und Internet-Recherchen. Es handelt sich hierbei um einen Auszug aus einem umfangreichen Angebot an Fachstellen und Dienstleistungen im Bereich der Integration. Die Nutzung der Informationen liegt in den Händen der Auftraggeber.

Die Schulsozialarbeit Sursee (SSA)...

- ...ist eine Beratungsstelle für SuS, Lehrpersonen und Eltern in sozialen Fragen
- ...setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten

die SSA *bietet der Schule...*

- *Unterstützung bei...*
 - ...Schwierigen Elterngesprächen
 - ...Fragen zum Thema Integration der SuS in der Klasse
 - ...Klassenübergreifende interkulturelle Konflikte
 - ...Konflikten zwischen Lehrpersonen und fremdsprachigen SuS und/oder deren Eltern
- *...ein offenes Ohr* für Lehrpersonen, fremdsprachige SuS und/oder deren Eltern

Wenn ich mit der Schulsozialarbeit *in Kontakt treten* möchte, erreiche ich sie am einfachsten per...

- ...E-Mail: georgio.wiss@schulen-sursee.ch
- ...Telefon: 041 925 21 46
- ...direkt im Büro im Alten Bürgerheim (gleicher Stock Rektorat)

Infos erhalte ich...

- ...in den Pausen
- ...im direkten Gespräch
- ...per E-Mail
- ...per Telefon
- ...oder unter www.schulen-sursee.ch im Sektor Schulsozialarbeit

Der Schulpsychologischer Dienst (SPD) Sursee...

- ...ist den Stadtschulen Sursee angeschlossen und gratis.
- ...klärt das Leistungspotential der SuS ab und berät bei Unsicherheiten sowohl Eltern, Lehrpersonen als auch SuS.

der SPD *bietet der Schule...*

- *Beratung und Begleitung* bei Unsicherheit im Umgang mit besonderem Verhalten und/oder Lernstörungen von fremdsprachigen SuS und Anforderungen und Erwartungen an fremdsprachige SuS neben der möglichen 3 jährigen Notenbefreiung
- *Coachings* von einer oder mehrerer Lehrpersonen

der SPD *bietet der Schule keine...*

- ...*Abklärungen* des Leistungspotentials für fremdsprachige SuS während der ersten Jahren in der Schweiz

Wenn ich mit den Verantwortlichen des SPDs *in Kontakt treten* möchte, erreiche ich sie am einfachsten per...

- ...E-Mail: lukas.banholzer@schuldienstesursee.ch
- ...Telefon: 041 930 35 15
 - Bürozeiten: Montag, Mittwoch und Donnerstag
- ...direkt im Büro im Alten Bürgerheim
 - Donnerstag 11.30h - 12.30h

Infos erhalte ich...

- ...im direkten Gespräch
- ...per E-Mail
- ...per Telefon
- ...oder unter www.schuldienstesursee.ch

Die Schlüsselpersonen...

- ...unterstützen und begleiten fremdsprachige Neuzuzüger/innen in Sursee
- ...informieren fremdsprachige Neuzuzüger/innen über...
 - ...bestehende Angebote (Kinderbetreuung, Ludothek, Bibliothek, Verein, ect.)
 - ...über Veranstaltungen und Projekte
- ...helfen im Kontakt mit der Schule und den Behörden

die Schlüsselpersonen *bieten der Schule*

- *Übersetzungsdienste* in Gesprächen mit SuS und/oder deren Eltern
- *Begleitung der Eltern* im Alltag in der Stadt Sursee

die Schlüsselpersonen *bieten der Schule keine...*

- Beratungen die eine *spezielle Ausbildung* erfordern (z.B. Mediationen)
- *Übersetzungsdienste von Texten*
- Gespräche die ein *spezifisches Fachwissen* voraussetzen (die Zuständigkeit liegt bei der Kulturvermittlung)

Wenn ich mit den Schlüsselpersonen *in Kontakt treten* möchte, erreiche ich sie am einfachsten per...

- *...Telefon:*

| | | |
|-------------------------------|--|--------------------------------|
| • Frau Remzie Gollopeni | albanisch | 079 834 93 82 |
| • Herr Gazmend Ndrecaj | albanisch | 078 900 92 08 |
| • Frau Vjollca Ndrecaj | albanisch | 078 894 70 49 |
| • Frau Schare Almetaj | albanisch | 076 416 14 81 |
| • Frau Vera Kunz | albanisch/serb./kroat./montegrin | 076 441 31 06 |
| • Frau Ezdehar Hashem | arabisch | 041 920 20 41 |
| • Herr Fyad Bader | arabisch | 078 747 21 24 |
| • Frau Zorica Frommenwiler | bosnisch/serbisch/kroatisch | 076 329 67 67 |
| • Frau Manda Lujanovic | bosnisch/serbisch/kroatisch | 041 937 17 05 |
| • Frau Saheyra Aydin | kurdisch/türkisch | 078 635 35 81 |
| • Frau Dilsha Sever | kurdisch/türkisch | 076 537 82 72 |
| • Frau Agnes Käng | philippinisch/tagalog/englisch | 079 136 94 89 |
| • Frau Claudia Sbampato | portugiesisch/italienisch | 077 426 35 01 |
| • Herr Berin Sbampato | portugiesisch | 079 842 68 56 |
| • Frau Janani Sandiressegaram | tamilisch | 076 428 82 19 |
| • Frau Beyhan Yücel Wechsler | türkisch | 078 817 02 98 |
| • Frau Lucrecia Frank | spanisch/portugiesisch/franz./italienisch/englisch | 041 921 99 91 079 548 80 77 |

Infos erhalte ich...

- ...unter www.freiraum-sursee.ch/schluesselpersonen

Der freiraum...

- ...ist eine Anlauf- und Koordinationsstelle für Frauen und Männer, Erwachsenenbildung und Integration

der freiraum *bietet der Schule*

- *Angebote für Eltern der fremdsprachigen SuS wie...*
 - ...Sprachkurse
 - ...Internationaler Frauentreff
 - ...Informationsveranstaltungen
 - ...Café International

Wenn ich mit den Verantwortlichen des freiraums *in Kontakt treten* möchte, erreiche ich sie am einfachsten per...

- ...E-Mail: fanny.nuessli@stadtsursee.ch
- ...Telefon: 041 920 10 46
 - Bürozeiten:
Dienstag 14.00h-16.00h
Donnerstag 09.00h-11.00h
Freitag 09.00h-11.00h

Infos erhalte ich per...

- ...Telefongespräch
- ...E-Mail
- ...oder unter www.freiraum-sursee.ch

Die Stiftung FABIA...

- ...ist eine Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern
- ...fördert das Zusammenleben der Einheimischen und Zugewanderten
- ...richtet sich mit ihrem Angebot an Schweizer/innen und Migrant/innen
- ...ist von der DVS beauftragt, Fachpersonen aus dem Schulbereich zu unterstützen und zu beraten
- ...bietet einen Grossteil ihrer Angebote gratis an
 - Ausnahme: Interkulturelle Vermittler (CHF 65/h), schriftl. Übersetzungen (1 Zeile à 50 Zeichen zwischen CHF 2.50-3.50)

Die Stiftung FABIA bietet der Schule

- *Unterstützung*, um praktische Umsetzungen zum Thema Umgang mit Vielfalt zu entwickeln
- *Informationen* zu jeglichen interkulturellen Fragen
- *Übersetzte Standardeinladungen* für Elternabende und Elterngespräche
- *Fachberatung*...
 - ...bei Fragen zu soziokulturellen Differenzen und Kommunikationsschwierigkeiten
 - ...bei Fragen zur Schulentwicklung im multikulturellen Umfeld
 - ...und bei spezifischen Fragen in Bezug auf fremdsprachige SuS und/oder deren Eltern sind
- *Weiterbildungen* zu den Themenbereichen
 - Hintergrundinformationen zu einem oder mehreren Herkunftsländern der Migrant/innen
 - Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in der Schule
 - Umgang mit Sprachenvielfalt
 - Kulturelle Vielfalt im Klassenzimmer
 - Zusammenarbeit mit Migrantenelementen
- *Gesprächsleitung* bei schwierigen Gesprächen mit fremdsprachigen Eltern und *Konfliktberatung und Mediation* bei Konflikten zwischen Lehrpersonen und fremdsprachigen SuS und/oder deren Eltern

Wenn ich mit der Stiftung FABIA *in Kontakt treten* möchte, erreiche ich sie am einfachsten per...

- ...E-Mail: info@fabialuzern.ch
- ...Telefon: 041 360 07 22
- ...oder direkt am Schalter
 - Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 08.30h – 12.00h und 13.30h-17.00h

Infos erhalte ich per...

- ...Telefongespräch, E-Mail, Beratungsgespräche
- ...oder unter www.fabialuzern.ch

4. Links weiterer Fachstellen

Webseiten mit *Schulmaterialien* zum Thema Migration:

<https://www.youngcaritas.ch>
<http://www.contake-spuren.ch/startseite>
<https://www.phbern.ch/ideenset-flucht-und-asyl/unterrichtsmaterial/integration.html>

Webseiten von *Fachstellen*:

http://www.fabialuzern.ch/schule/lehrmittel_und_broschueren/
<http://www.fabialuzern.ch/zebi/>
<http://www.sah-zentralschweiz.ch>
<https://www.caritas.ch/de/startseite/>

Informationswebseiten zum Thema Migration:

<http://www.migration-population.ch/>
<https://www.ch.ch/de/kinderbetreuung/>
<http://ypod-bildungspolitik.ch/?p=1665>
<http://www.phlu.ch/ausbildung/studieren-an-der-ph-luzern/mentoringprojekte/mentoringprojekt-peria/>
<http://pfarrei-sursee.ch/diakonie-soziales/offener-kleiderschrank>
<http://www.neubad.org/event/mondoj-kocht-0>

➤ **Zur Institution**

Was für Angebote haben Sie, um die Schule bei der Integration von fremdsprachigen SuS zu unterstützen?

Was für Hilfsmittel können Sie der Schule zur Verfügung stellen?

In welchen Fällen sollte sich die Schule an Sie wenden?

Was sind ihre Stärken?

➤ **Empfehlungen**

Was würden sie der Schule für Massnahmen empfehlen?

Wo sehen sie wiederholt Handlungsbedarf?

Wie kann ihrer Meinung nach eine Schulhauskultur vermittelt werden?

Was hilft den Kindern und Jugendlichen aus Ihrer Erfahrung am meisten?

➤ **Problemerkfassung**

Was für Anliegen haben SuS, Eltern und LP's ihrer Meinung nach?

Was hilft ihnen?

Was brauchen sie?

Wo sehen Sie die grösste Schwierigkeit bei der Integration von fSuS?

Wie wichtig ist die Sprache?

➤ **Fallbeispiele**

Gibt es ein Beispiel aus der Praxis, das eine gelungene Zusammenarbeit mit Ihnen und der Schule aufzeigt?

➤ **Zusammenarbeit**

Was funktioniert?

Wo liegen Schwierigkeiten?

Was für Wünsche haben Sie an die Schule?

Wann ist jemand integriert?

C. AUSWERTUNG LEITFADENINTERVIEW EXPERT_INNEN

| Kategorie | SAH (16.08.16) | FABIA (30.08.16) | SSA (30.08.16) | SPD (30.08.16) | Schlüsselpersonen (20.10.16) | LP DaZ (25.11.16) |
|-----------------------------------|--|---|--|--|--|---|
| Empfehlungen an die Schule | <ul style="list-style-type: none"> • Die Schule sollte die Eltern möglichst umfangreich informieren und einbeziehen, um Skepsis zu senken, da Kinder auch von Zuhause blockiert werden können • Den fremdsprachigen SuS mehr zumuten • Wenn Noten geschrieben werden können, dann sollte so schnell wie möglich benotet werden. • Unterrichtsmaterial übersetzen (Matheaufgaben auf arabisch) • LP in Gesprächsführung schulen • Ergänzungen zum Zeugnis (z.B. über Pünktlichkeit ect.) • Fremdsprachige SuS sollen früh in Betriebe reinschauen können | <ul style="list-style-type: none"> • Soziale Themen bei fremdsprachigen SuS höher gewichten als formelle Bildung • Möglichst offen an neue Umstände herangehen • Reflektion zur eigenen Haltung zu unterschiedlichen Kulturen seitens der LP (z.B. Bild von Menschen aus Grossbritannien vs. Bild von Menschen aus Albanien) • Schnelle Vernetzung mit Schlüsselpersonen • Viel Geduld • Wenn etwas mehrmals nicht funktioniert, hinterfragen warum nicht • Schlüsselpersonen für fremdsprachige SuS im ähnlichen Alter finden | <ul style="list-style-type: none"> • Früh Unterstützung beziehen und nicht warten bis etwas eskaliert • Professionelles und strukturiertes Nutzen der Angebote und Aufteilen der Aufgaben innerhalb des Lehrerteams • Verständnis für Unterschiede fördern • Um zu integrieren weniger separative sondern mehr integrierende Massnahmen wählen • Entlastung im Konstruktivistischen Menschenbild suchen • Öffnung der Schule gegenüber verschiedenen Disziplinen • Interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern | <ul style="list-style-type: none"> • LP dürfen und sollen ihre Schwierigkeiten transparent äussern • Vertrauensvolle wertschätzende Beziehung zu den fremdsprachigen SuS aufbauen, indem einmal mehr nachgefragt wird, wie es geht. • Akzeptanz und Offenheit für das Schicksal der gesamten Familie • Nicht hinter jedem „negativen“ Verhalten der SuS besteht die Absicht, die Lehrperson anzugreifen, deshalb mehr hinterfragen, warum SuS entsprechend handeln | <ul style="list-style-type: none"> • wichtig ist die Beziehung zwischen LP und SuS • im Hinterkopf behalten das „normal“ in der Schweiz „aussergewöhnlich“ für andere Kulturen bedeuten kann (Bsp. Stundenpläne lesen) | <ul style="list-style-type: none"> • offen für Fragen der SuS • Eltern stark einbinden • Beziehung der fremdsprachigen SuS & LP stärken • Die LP müssen ausser-schulische Angebote kennen • LP sollten Erwartungen an ihren Beitrag zur Integration von fremdsprachigen SuS reduzieren |

| Kategorie | SAH (16.08.16) | FABIA (30.08.16) | SSA (30.08.16) | SPD (30.08.16) | Schlüsselpersonen (20.10.16) | LP DaZ (25.11.16) |
|------------------------------------|---|---|---|---|---|--|
| Problem- erfassung | <ul style="list-style-type: none"> • es gibt wenig Anschlussmöglichkeiten für fremdsprachige SuS nach der obligatorischen Schulzeit, gerade im Bezug auf Berufswahl • Angebote werden selten genutzt • Unwissen über Schweizer (Berufs-) Bildungssystem • Man unterschätzt oftmals die Fähigkeiten der fremdsprachigen SuS • Kulturelle Differenzen zu wenig gewichtet | <ul style="list-style-type: none"> • LP's wissen über Angebote, nutzen sie aber wenig • Hemmschwelle seitens der Eltern oftmals sehr gross (Angst nachzufragen) • Fremdsprachige SuS wissen mehr über Schule als ihre Eltern • Durchmischung zwischen Kulturen passiert noch wenig, was sich auf SuS überträgt und dies liegt nicht in der Macht der LP's | <ul style="list-style-type: none"> • LP's tauschen sich wenig aus • Kein Einstiegsprogramm für neue fremdsprachige SuS an der Schule • SuS sind schnell stigmatisiert, da sie als störend empfunden werden • Überforderung der LP's aufgrund des schnellen Wandels der Schule • Hemmung gegenüber schulexternen Angeboten aufgrund Gewohnheit und Versagensängsten | <ul style="list-style-type: none"> • neue fremdsprachige SuS werden grundsätzlich einfach in Niveau C eingestuft, obwohl diese kognitiv stärker wären • Kognition kann nur in Muttersprache eingestuft werden • Erwartungen gegenüber fremdsprachigen SuS steigen je länger der SuS in der Schweiz ist aber nicht entsprechend der Fähigkeiten • Anspruch der LP an eine gewisse Unterrichtsqualität mit wenig Ressourcen | <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an Übersetzung der Schweizer Kultur • Unterschiede im Schulsystem für Eltern und Kinder sind der Schule nicht bewusst • Die Schule soll sich Hilfe holen | <ul style="list-style-type: none"> • Neue fremdsprachige SuS an der Oberstufe können Berufswahlprozess nicht mitmachen • Zu wenig Zeit für Anpassung an Schweizer Leistungsziele • LP haben den Bedarf, dass fremdsprachige SuS profitieren, jedoch sind schulische Themen schwer zu vermitteln • Die LP nutzen externe Angebote wenig und kennen diese schlecht |
| Zusammenarbeit mit LP's | <ul style="list-style-type: none"> • Eher gering • Jedoch bald kein Auftrag mehr | <ul style="list-style-type: none"> • Angebote werden eher wenig genutzt (wenn dann von SSA) | <ul style="list-style-type: none"> • SSA wird häufig genutzt • Schwierigkeit aufgrund Haltungsfragen • Erst wenns eskalierende Züge angenommen hat. | <ul style="list-style-type: none"> • SPD wird häufig genutzt, kann aber in den Anfangsphasen wenig unterstützen | <ul style="list-style-type: none"> • es kommen wenig Aufträge von der Schule, jedoch viele Aufträge im Bezug auf die Schule von Eltern | <ul style="list-style-type: none"> • enger Austausch mit LP's von fremdsprachigen SuS • jedoch wenig über allgemeine Bedürfnisse (hat bspw. nichts von diesem Projekt gewusst) |

| Kategorie | SAH (16.08.16) | FABIA (30.08.16) | SSA (30.08.16) | SPD (30.08.16) | Schlüsselpersonen (20.10.16) | LP DaZ (25.11.16) |
|----------------------------|-------------------|--|--|--|--|----------------------|
| Integrationsbegriff | keine Aussage | „Wenn ich im Ausland wäre, wäre es mir wichtig Arbeit zu haben und mein Leben selber bestreiten könnte. Mir wäre es wichtig die Sprache zu können und ich bräuchte ein Umfeld, wo ich mir Hilfe holen kann, ohne mich blossgestellt zu fühlen. Ich würde dort etwas in der Gesellschaft beitragen wollen.“ | „Integration ist kein revolutionärer Prozess sondern ein evolutionärer.“ | „In der Gesellschaft wirklich integriert und angekommen ist jemand, der seinen Lebensunterhalt bestreiten kann und nicht nur Freunde und Bekanntschaften hat, die aus dem eigenen Kulturkreis sind, sondern auch zu Menschen, die in der Schweiz leben.“ | „Ich fühlte mich integriert, als ich in der Schweiz arbeiten konnte und mich für mein Umfeld einsetzen konnte“ | keine Aussage |

D. PROBLEMZENTRIERTES INTERVIEW FREMDSPRACHIGER SCHÜLER ALT ST. GEORG

Infos zur Person

Woher kommst du?

Wie lange bist du schon in der Schweiz?

Wie bist du in die Schweiz gelangt?

Aus welchen Gründen sind du und deine Familie in die Schweiz gekommen?

Empfehlungen

Was würdest du der Schule empfehlen?

Was würdest du einer Lehrperson raten, die eine/n neue/n Schüler/in in ihre Klasse bekommen, was kann sie tun, dass es für das Kind einfacher wird?

Problemerkfassung

Was für Anliegen hattest du an die Schule, als du in die Schweiz kamst?

Was hat dir geholfen?

Was hättest du gebraucht, dass es dir einfacher gefallen wäre in der neuen Schule?

Wenn du dich noch einmal zurückversetzt an den Tag, an dem du das erste Mal in die Schule in der Schweiz gekommen bist, wovor hattest du am meisten Angst?

Was war anders an der Schule in der Schweiz?

E. AUSWERTUNG PROBLEMZENTRIERTES INTERVIEW FREMDSPRACHIGER
SCHÜLER ALT. ST. GEORG

| Kategorie | Problemzentriertes Interview mit einem Schüler der Schule Alt St. Georg |
|----------------------------|---|
| Informationen zur Person | <ul style="list-style-type: none">• M., 15 Jahre, aus Syrien• Gesamte Familie in der Schweiz (Vater, Mutter und 2 jüngere Geschwister)• Ist aufgrund des Krieges im Jahr 2014 in die Schweiz geflüchtet• Familie hat F-Ausweis• Tanten lebten bereits in Luzern• War bevor er in der Schweiz war ein Jahr in der Türkei und hat dort gearbeitet. Er war dort nicht in der Schule |
| Empfehlungen an die Schule | <ul style="list-style-type: none">• Hilfsmittel wie Google-Übersetzer verwenden• Lernen in der Muttersprache• Es ist nicht so schlimm, wenn man etwas nicht versteht oder am falschen Ort ist• Zeigen wo was ist oder einem Mitschüler sagen, er soll einem unterstützen |
| Problemerkfassung | <ul style="list-style-type: none">• Die Sprache ist das grösste Hindernis• Schweizer Schüler habe ich weniger kennengelernt• Die Sorge zuhause ist, dass die Familie nur einen F-Ausweis hat und nicht arbeiten darf |



Wir handeln nach dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Kantons Luzern.
 Wir begegnen einander offen, respektvoll und wertschätzend.
 Wir berücksichtigen die Einzigartigkeit jedes Menschen, betrachten Vielfalt als Chance, respektieren verschiedene Kulturen und fördern den Gemeinschaftssinn.
 Wir fördern selbstbewusstes, eigenverantwortliches und rücksichtsvolles Handeln.
 Wir handeln aus einer positiven Grundhaltung heraus.
 Wir verstehen alle an der Schule Beteiligten als Lernende.
 Wir tragen Sorge zur Gesundheit aller an der Schule Beteiligten und unterstützen gesundheitsfördernde Massnahmen.

Qualität

Wir stehen für eine Volksschule von hoher Qualität ein.
 Wir entwickeln und unterhalten ein Qualitätsmanagementsystem.

1

Entwicklung

Wir berücksichtigen die Bedürfnisse der Schule und handeln vorausschauend auf der Basis einer ganzheitlichen Sichtweise.
 Wir reflektieren gesellschaftliche und politische Entwicklungen und berücksichtigen sie angemessen bei der Weiterentwicklung der Schule.

2

Führung

Wir führen ziel- und lösungsorientiert mit einem partizipativen Führungsstil.

3

Führung

Wir übergeben situations- und stufengerecht Verantwortung.
 Wir nehmen die Verantwortung als regionales Schulzentrum wahr.

4

Zusammenarbeit

Wir pflegen eine vertrauensvolle, zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit mit unseren Partnern.

5

Zusammenarbeit

Wir kommunizieren empfangsbereit transparent und sachorientiert nach innen und aussen.
 Wir handeln nach definierten Prozessen und Standards.

6

Identität

Wir verstehen uns als regionales Schulzentrum mit einem umfassenden Bildungsangebot und einem geeigneten Zusatzangebot.

7

Identität

Wir vertreten die Interessen der Schule in Gesellschaft und Politik.
 Im Rahmen der Interessen der Gesamtschule ermöglichen wir die Autonomie der einzelnen Schulen.

8

Ressourcen

Wir gehen mit den Ressourcen achtsam um.
 Wir planen die notwendigen Mittel rechtzeitig und setzen sie optimal ein.

9

Ressourcen

Wir unterstützen eine nachhaltige Personalentwicklung.

10

Lehren und Lernen

Wir akzeptieren Heterogenität und fördern Integration.
 Wir setzen uns stetig mit der Unterrichtsentwicklung und methodisch-didaktischen Fragen auseinander.

11

Unterricht «Pädagogik»

Wir fördern die Fähigkeiten und Fertigkeiten aller und fordern Einsatz und Leistung.
 Wir unterstützen die Entwicklung der Kinder mit angemessenen Zusatzangeboten.

12